

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. vierteljährlich. — Zuschriften und Sendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 31,  
im HOTEL CONCORDIA.

## Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Waas, A. Oppelt, Alois Herndl, Heinrich Schäfer, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

N 124

Donnerstag, 5. Juni 1890

XI. Jahrgang.

## Gegen die Anarchisten.

Bukarest, 4. Juni.

Vor wenigen Tagen wurde aus London die Nachricht verbreitet, daß der König von Belgien, der sich gegenwärtig dort aufhält, mit dem Marquis v. Salisbury eine Unterredung wegen eines gleichartigen Vorgehens der Staaten gegen die anarchischen Führer und über die Vortheile einer internationalen Vereinbarung zu diesem Zwecke gehabt habe. Salisbury soll die Bedenken des Königs gegen die bisherige Handhabung des Asylrechts in England gegenüber den Revolutionären aller Länder getheilt, es aber derzeit noch nicht für zweckmäßig erklärt haben, dem Parlamente einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen. Ein so einflussreiches Blatt, wie die „Köln. Ztg.“, hat diese Meldungen mit großer Befriedigung aufgenommen, indem sie daraus die grundsätzliche Geneigtheit Salisbury's zu einem internationalen Abkommen gegen die Anarchisten zu erkennen glaubt. Sie zweifelt nicht daran, daß nunmehr auch die Schweiz und Frankreich dazu die Hand bieten würden, der anarchischen Gewaltthat, welche sich hinter dem Asylrechte versteckt, endlich den Garau zu machen.

Daß nichts der politischen Freiheit gefährlicher ist als deren Mißbrauch, diese alte Wahrheit haben uns in neuerer Zeit am eindringlichsten die gewalthätigen Ausschreitungen zum Bewußtsein gebracht, welche unter dem Deckmantel des Sozialismus die Arbeiterbewegung in mehreren Ländern der Reaktion dienstbar machten. Für die Anschauung, als ob jede Arbeiterbewegung an sich für die Grundlagen von Staat und Gesellschaft gefährlich sei, konnten keine überzeugenderen Beweise beigebracht werden, als solche, die die Sendlinge des Anarchismus durch ihre „Propaganda der That“ und ihre blutbrünstigen Manifeste und Flugchriften geliefert haben und noch liefern. Die Gräueltathen, welche durch die gewissenlose Pestthätigkeit der anarchischen Agitatoren veranlaßt wurden, die Verwirrung der sittlichen Begriffe, welche mit jener Agitation Hand in Hand ging, boten einen unerforschlichen Stoff für die Jeremiaden der kirchlichen Reaktionen über die verheerenden Wirkungen der modernen Bildung und für die interessirten Feinde der politischen Freiheit, welche immer bereit sind, für den Mißbrauch der Freiheit diese selbst, und nicht die vorausgegangene Knechtung der Geister verantwortlich zu machen. Die Steigerung der polizeilichen Gewalten, die Einführung von Ausnahmsgesetzen und die Verschärfung der Strafgesetzgebung in Bezug auf gewisse, mit der sozialistischen Bewegung in Verbindung stehende Verbrechen sind die Errungenschaften, welche der Fanatismus der Most, Reinsdorf, Peufert und der Opfer ihrer Agitation, der Hödel, Nobiling, Stellmacher, Kammerer, Veske, aufzuweisen hat. Die Mordthaten der russischen Terroristen, welche den mittel- und westeuropäischen Anarchisten zum Vorbild diente, hat auf diesem Wege auch die Gesetzgebung des politisch freieren Europa mit Bestimmungen bereichert, die im schärfsten Widerspruch zu den freiheitlichen Grundsätzen des Liberalismus stehen. Das Sozialistengesetz in Deutschland, die zeitweilige Einstellung der Geschwornengerichte in einzelnen Gerichtsbezirken Niederösterreichs, die Ausnahmsverordnung für den Wiener Polizeirayon sind Früchte, welche der Anarchismus gezeitigt hat.

Je weiter sich aber seine Fäden ausbreiteten und je rücksichtsloser seine Apostel Mord und Brand predigten, desto enger schlossen sich die Staatsregierungen aneinander, um der Gefahr, die nicht nur der bestehenden Ordnung, sondern unserer gesammten Kultur von diesem modernen, mit Dynamit und Nitroglycerin bewaffneten Barbarismus droht, entschlossen und nach einheitlichem Plane zu begegnen. Doch ein Hinderniß stellte sich bisher einem gemeinsamen Vorgehen der Regierungen entgegen — das Asylrecht, welches von einzelnen Staaten, die durch die anarchische Agitation unmittelbar weniger bedroht sind, in einer der unterirdischen und verbrecheri-

schen Wirksamkeit der anarchischen Führer sehr förderlichen Weise gehandhabt wird. Bekanntlich wurden die Raubmorde der Anarchisten Stellmacher, Kammerer und Kunitz in der Schweiz vorbereitet und die Verbrecher zogen sich nach gelungener That wiederholt in ihre Wohnorte in der Schweiz zurück, wo sie sich zu neuen Anschlägen rüsteten. Veske, einer der Mörder des Polizeirathes Kumpff in Frankfurt am Main, kam als Mitglied eines anarchischen Klubs in Basel zur Ausführung seiner „That“ nach Frankfurt, und Fürst Krapotkin, der intellektuelle Urheber der Dynamit-Attentate von Monceaux-les-Mines und Lyon, lehrte jahrelang im Kanton Gené die Mordthaten und redigirte dort das Blatt „Le Révolté“, wo er Raub, Mord und jede Gewaltthat gegen die „kapitalistische Brut“ guthieß. Peufert, der in Oesterreich so viel Unheil angerichtet hat, war einer seiner eifrigsten und treuesten Schüler in der Schweiz.

Als die Schweizer Behörden in Folge des Raubzuges der anarchischen Helven nach Deutschland und Oesterreich auf die schmachlichen Umtriebe endlich aufmerksam wurden, die so lange Zeit ungestört in Zürich und St. Gallen fortgesetzt worden waren, mußten allerdings die zu stark kompromittirten anarchischen Führer vom Schauplatz verschwinden, einige Ausweisungen erfolgten und es trat eine zeitweilige Stille ein; aber einzelne Vorfälle der neuesten Zeit beweisen, daß, wenn auch die offene und unverhüllte Agitation der Anarchisten aufgehört hat, dennoch unter der ruhigen Oberfläche noch immer die Fäden der revolutionären, auf Gewaltthaten gerichteten anarchischen Verschwörung fortlaufen. Die bekannte Affaire mit dem preussischen Polizeirath Wohlgemuth hat allgemein klärend gewirkt. So sehr man auch gewissen Abirrungen der staatlichen Aufsichtsthätigkeit auf das widerwärtige Gebiet des Lockspitzthums die unterschiedenste Verdummung entgegenzusetzen muß, so wurde doch damals endlich das Eis gebrochen, mit dem ein beschränkter Doctrinarismus das Asylrecht umgeben und es gegen jede kritische Beurtheilung sicherzustellen gesucht hatte. Eben jetzt ist die Schweizer Bundesregierung daran, neue Strafbestimmungen gegen die anarchische Aufreizung zu Verbrechen zu schaffen. Wenn sich nun die Nachricht bestätigten würde, daß auch der Leiter der englischen Regierung die freie Duldung der anarchischen Agitation für gefährlich hält, so wäre in der That das Zustandekommen einer internationalen Vereinbarung gegen die Anarchisten nicht mehr so aussichtslos wie bisher.

Natürlich werden die Anarchisten in einer derartigen berechtigten Nothwehr der Staaten ein neues schändliches Attentat gegen die Freiheit erblicken, obwohl es keine schlimmeren Gewaltthaten gibt, als innerhalb der Klubs die anarchischen Führer, und nirgends eine ärgere Unfreiheit herrscht als dort, wo das Los bestimmt, wer ein von den Führern beschlossenes Attentat auszuführen hat. Wer weiß, daß die Freiheit von Niemandem mehr geschädigt wird, als von Denjenigen, die sie zum Schlachtruf der Unwissenden und Unglücklichen machen, kann nicht darüber im Zweifel sein, daß zur Erhaltung der Freiheit vor Allem der Schutz des Lebens und der Sicherheit der Einzelnen gehört. Und auch die Hebung der materiellen Lage der Arbeiter hängt davon ab, daß alle gesellschaftlichen Kräfte sich vereinigen, um das Werk der sozialen Reform fortzusetzen; die Führer der anarchischen Bewegung, welche täglich offen verkündigen, daß ihnen die Versöhnung der Klassen ein Gräueltat ist, daß sie den völligen Umsturz der bestehenden Rechtsordnung und keine Reform anstreben — sie gehören zu den gefährlichsten Gegnern einer fortschreitenden Arbeiterschutzesgesetzgebung, indem sie daß säen, wo nur Menschlichkeit Segen bringen kann. Gerade heute, da die Staaten zu einer internationalen gleichartigen Gesetzgebung zu Gunsten der Arbeiterschaft sich zu vereinigen beginnen, wird man den Wunsch nach internationalen Schutzwehren wider den Anarchismus gewiß nicht als arbeitserfindlich verdächtigen können.

## Der Rücktritt Luz's.

Der dienstälteste aller Minister auf Erden, der bayerische Kultusminister v. Luz, ist zurückgetreten. Luz hat, nachdem er jahrelang als Kabinetsekretär des Königs Maximilian II. und später als Kabinetleiter Ludwig's II. fast ministerielle Macht ausgeübt hatte, im Jahre 1867 das Justiz- und 1869 das Kultusportefeuille innegehabt und letzteres unter den wechselvollsten Parteiverhältnissen und während des mächtigen Umschwunges der Dinge in Deutschland bis zum Schlusse der Vorwoche, sonach durch länger als zwanzig Jahre, festgehalten. Drei Herrschern von verschiedenartiger Geistesrichtung hat er gedient: dem allem wissenschaftlichen Streben eifrigst zugethanen Maximilian, welcher den großen, vom übrigen Deutschland über das unter Jahrhunderte langem Jesuitenregiment zurückgebliebene Baiern errungenen Vorsprung nachzuholen suchte; dem kunstsinigen, phantastischen, zuletzt in Wahnsinn verfallenen Ludwig und dann dem streng katholischen, bayerisch partikularistischen, aber seiner Pflicht zur Erhaltung der Kron- und Staatsrechte gegenüber der Kirche und als deutscher Reichsfürst treubleibenden Prinz-Regenten. Er hat regirt mit ultramontanen und liberalen Majoritäten, hat der Opposition beider Stand gehalten, ist vom Tage seiner Berufung ins Ministerium an die Seele der bayerischen Kabinete und der bayerischen Politik gewesen und nun dem Ansturm der Ultramontanen unterlegen. Lange Monate ist er allerdings krank gewesen, körperlich, nicht — oder doch nicht nur — politisch krank; trotzdem wäre sein Rücktritt nicht erfolgt, würde ihn nicht der Prinz-Regent, seine eigene, nicht unangefochtene und ungefährtete zu stärken, den Widersachern geopfert haben. Und diese Thatsache gibt seinem Rücktritte Bedeutung, und zwar keine erfreuliche.

Der Politiker Luz ist, im Gegensatz zu dem Privatcharakter, keine anmuthende Erscheinung. Nur ein überaus biegsames Rückgrat, ein Mangel an Festigkeit in Prinzipien hat die Dauerhaftigkeit einer Ministerschaft ermöglicht. Dennoch ist Luz kein grundsatzloser Minister gewesen, welcher dem Verbleiben in der Macht Alles geopfert hätte. Immer und wider alle Gegnerschaft hat er das spezifische Baiernthum mit dem Deutschthum auszugleichen gewußt — die Sonderstellung, welche er bei den Versailler Verhandlungen über die Verfassung des deutschen Reiches für Baiern errungen hat, ist Zeugniß dafür — und stets hat er die Hebung des Bildungswesens, von den Hoch- bis zu den Volksschulen, betrieben. In diesen Bestrebungen hat er sich nicht irre machen lassen, wenn er auch nicht sein Portefeuille an sie gesetzt und noch vor dem Einschlafen des deutschen Kulturkampfes erträgliche Beziehungen mit den Klerikalen hergestellt hat.

Die unverföhnliche Feindschaft der letzteren datirt erst von der Thronensetzung Ludwig's II. Es ist selbstredend für das Ministerium überaus peinlich und schwierig gewesen, den rechten Augenblick für den nun einmal unumgänglichen Gewaltakt zu finden; aber daß gerade der Moment gewählt worden, in welchem der wahnsinnige König, weil ihm das — zuweilen liberal genannte, in Wahrheit farblose — Kabinet keine Anleihe zur Fortsetzung seiner phantastischen Bauten beschaffen konnte, den Führer der Ultramontanen, den jüngst verstorbenen Freiherrn v. Franckenstein, zu sich berief, das hat seinen Gegnern Anlaß geboten, die Absetzung als einen Akt ministerieller Herrschsucht, als einen Streich zur Rettung der Portefeuilles zu brandmarken. Die Massen glauben der Erfindung, und unter der bigotten Hochgebirgs-Bevölkerung darf sich auch heute noch der Prinz-Regent nicht zeigen. Dieser und mehr noch sein Sohn waren durch lange Jahre die Hoffnung der Ultramontanen und der Partikularisten gewesen. Daß diese Hoffnung zum größeren Theile enttäuscht worden ist, wurde dem Einflusse der Minister, besonders Luz's zugeschrieben, und gegen diesen ballte sich fanatischer Haß zusammen. Die katholische Presse leidet seit Einstellung des Kulturkampfes an Abonnentenschwund, muß also der



eigenen Kaffe zum Vortheil heben; der niedere Klerus hat während dieses Kampfes ungeheuren Einfluß auf die Massen und Lust am Kriege gewonnen und agitirt und fanatisirt, dem Friedenswillen des Papstes und des Episkopats zum Trotz. Während der letzten bayerischen Kammeression war der Stein des Anstoßes, Luz, beiseitegeschoben und die Opposition spitze sich gegen den Prinzregenten zu. Dieser hat, wenn auch erst nachträglich und scheinbar nicht in Folge der Preßion, nachgegeben, hat erst die Ultrakatholiken und jetzt auch den Kultusminister geopfert. Wir fürchten, das Opfer sei vergebens gebracht, der Triumph werde vielmehr den Fanatismus der Klerikalen befeuern und der innere Friede im Königreiche erst recht nicht einkehren.

## Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 2. Juni.

Den Vorsitz führt Präsident N. K r e z u l e s c u. Anwesend sind 62 Senatoren. Nach Erfüllung der üblichen Formalitäten kündigt L e o a eine Interpellation über das unkorrekte Verhalten eines Primaradjunkten der Hauptstadt an, welcher kürzlich einen Skandal an der Barriere Mogoschoia verursacht hat. — Es ist der Primaradjunkt Bratescu gemeint. — Hierauf zieht sich der Senat in die Sektionen zurück, um die Berathung des Gesetzesprojektes betreffend die Reform der Magistratur fortzusetzen, so daß die öffentliche Sitzung aufgehoben wird.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. Juni.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 45 Minuten unter dem Präsidium des Herrn S. Cantacuzino eröffnet. Anwesend sind 98 Deputirte. Der Präsident kündigt den Tod des Prinzen Nicol. B i b e s c u an und erfucht die Kammer, das Bureau zu bevollmächtigen, sie bei den Leichenfeierlichkeiten zu vertreten. S. D u c a verliest hierauf seinen Bericht über die Kreditforderung von 22 Millionen zum Zwecke des Ausbaues und Anlage neuer Chaussees. Die Generaldebatte wird eröffnet. A p o s t o l e a n u bekämpft die Kreditforderung, weil dieselbe nicht hinlänglich begründet sei und weil es nicht Sache des Staates sein könne, alle Chaussees zu bauen. D o b r e s c u - A r g e s c h ist der nämlichen Ansicht. Minister M a r g h i l o m a n erinnert daran, daß die Budgetkommission der Regierung die Pflicht auferlegt habe, diese Kreditforderung einzubringen. Deshalb sei es nicht möglich gewesen, ein vollständiges Projekt auszuarbeiten, welches das ganze Netz unserer Kommunikationsmittel umfaßt. Das in Rede stehende Projekt sei nur ein Anfang, bestimmt die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, was in dieser Angelegenheit zu geschehen habe. Selbstverständlich habe man zuerst den dringendsten Bedürfnissen abhelfen wollen und es sei nicht gerecht zu behaupten, daß das Projekt einzelne Distrikte bevorzügen. E n a c o v i c i reklamirt den Bau von Chaussees in den Distrikten Dorohoiu und Botojchani. Der Berichterstatter D u c a vertheidigt seine Arbeit und weist nach, daß es nicht Sache des Delegirtenkomitees sein konnte, jede National- oder Bizinalchauffee besonders zu studiren. Nachdem noch P a l l a d e das Projekt getadelt, wird die Diskussion geschlossen und das Projekt mit 54 gegen 23 Stimmen in Betracht gezogen. Zum Artikel 1 ergreift L a s c a r C a t a r g i u das Wort, um das Verlangen zu stellen, daß die Regierung das Projekt vertage, damit sie es besser studiren könne. Ministerpräsident General M a n u erklärt, daß man gezwungen war, zu einer Anleihe seine Zuflucht zu nehmen, da die budgetären Einkünfte zum Ausbaue der Chaussees nicht hinreichend sind und der Ausbau ein allgemein empfundenes, dringendes Bedürfnis sei. P a n u gibt seiner Verwunderung Ausdruck, daß die Redner der Opposition aus dieser Frage eine Parteifrage gemacht haben und erklärt, er werde für das Projekt, so fehlerhaft es auch sei, stimmen, weil es einen Fortschritt bedeute. Redner bringt schließlich ein Amendement vor. Dasselbe thun auch D l a n e s c u und P o e n a r u - B o r d e a. Doch gelangen diese Amendements nicht zur Abstimmung, weil die Sitzung wegen der vorgerückten Stunde aufgehoben wird.

## Tagesspezialitäten.

Bukarest, den 4. Juni 1890

### Tagesskalender.

Donnerstag, 5. Juni 1890.

Rö m - k a t h.: Frohnleichn. — P r o t e s t a n t e n: Frohnleichn. — G r i e c h - k a t h.: Simeon.

Witterungsbericht vom 4. Juni. Mittheilungen des Herrn M e n u, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 66. Nachts 12 Uhr + 7.4 Grad 7 Uhr + 9, Mittags 12 Uhr + 16.5 Centigrad Barometerstand 769. Himmel leicht bewölkt.

### Vom Hofe.

S. M. der König und S. k. H. der Kronprinz werden morgen die Pulverfabrik von Laculeş und das Militärgepäck von Nucet besichtigen. Die Generale Bladescu, Arion, Cernat und Creşeanu werden die hohen Herrschaften begleiten. — S. M. der König arbeitete gestern mit dem Kriegsminister General Bladescu. — S. M. der König inspizierte gestern das jüngst aus der Dobrudscha ange-

kommene, unter dem Kommando des Oberst Maldarescu stehende 4. Linienregiment. Bei seiner Ankunft wurde der König von den Generälen Cernat, Bladescu und Dona und dem Bukarester Plakkommandanten Oberst Tell empfangen. — S. M. der König und S. k. H. der Kronprinz wohnten der gestern bei Herrn und Frau Georges Filipescu stattgehabten garden party bei. J. M. die Königin wurde durch Unwohlsein vom Besuche des Festes abgehalten. — Das Amtsblatt meldet: Am St. Constantin- und Helenentage, dem Patron der Metropole, wohnten S. M. der König und S. k. Hoheit Prinz Ferdinand der um 10 Uhr Vormittags in der Metropole zelebrierten Liturgie bei. S. Majestät und S. k. Hoheit wurden bei ihrem Eintreffen von S. H. dem Metropolit-Primas, unter Assistenz der gesammten Geistlichen der Parochie, ehrfurchtsvoll begrüßt und wohnten der kirchlichen Feier umgeben von den Mitgliedern der heiligen Synode und einem zahlreichen Publikum bei. — Nach dem Gottesdienste begaben sich der Monarch und der Kronprinz in die Apartements S. H. des Metropoliten, woselbst sich dieselben mit den Mitgliedern der heiligen Synode und anderen Personen von Distinktion unterhielten. Um 11 Uhr 30 Minuten kehrten die königlichen Herrschaften in das Palais zurück.

### Personalsnachrichten.

Der Verwalter der Krondomänen, Herr Jean Kalinderu, der sich vor einigen Tagen auf eine Inspektionsreise begeben hatte, ist nach Bukarest zurückgekehrt. — Das angesehenere Mitglied des hiesigen Barreaus, Herr Dr. Michael Statescu ist in Wien, wohin er sich aus Gesundheitsrückichten begeben hatte, dieser Tage gestorben. — Die Präfecten von Braşova und Jalomiza, die Herrn Lupu Costake und C. Filiti sind in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Der Generaldirektor der Versicherungsgesellschaft „Dacia Romania“ Jules Seculici wurde zum Kommandeur, der Pariser Pianist Miquel zum Ritter des rumänischen Kronenordens ernannt. — Der kaiserliche deutsche Gesandte, Herr von Bülow hat heute mit seiner Familie Bukarest verlassen und sich nach Sinaia begeben, um daselbst den ständigen Sommeraufenthalt zu nehmen. — Prinz Georg Bibescu ist hier eingetroffen, um dem Leichenbegängnisse seines Bruders beizuwohnen. — Der Gesandte der französischen Republik, Herr von Coutouly, trifft heute von Paris hier ein. — Herr C. Alexandrescu, bisheriger Beamter der Buchhaltung der Eisenbahndirektion, ist zum Kassier der Ephorie der Zivilspitäler in Bukarest und der bisherige Registrator Romul. Rimniceanu zu seinem Adjunkten ernannt worden.

### Militärisches.

In Abwesenheit des heurlaubten Hauptmanns Stai-covici ist Hauptmann Bladescu vom 2. Jägerbataillon beauftragt worden, die Funktionen eines Gehülfen des Bukarester Plakkommandanten zu erfüllen.

### Nicol. Gh. Bibescu ꝑ.

Der Leichnam des Prinzen Nicol. Bibescu ist heute in der, aus diesem Anlasse besonders schön decorirten Valascha-Kirche, umgeben von blühenden Ziergewächsen ausgestellt. Der Verstorbene wurde im Jahre 1830 als zweiter Sohn aus der Ehe des regierenden Fürsten George Bibescu mit der Reichsfürstin Zoe Brancoveanu geboren. Seine ersten Studien machte der Prinz im Lyceum Heinrich IV.; später besuchte derselbe die polytechnische und die Generalstabsschule, hierauf trat er als Offizier in die französische Armee in Algier ein. Der in verschiedenen Gefechten bewiesene Muth ließ ihn baldigst avanciren, und so finden wir ihn in der Campagne gegen die Kabulen an der Seite des Marschall Randon als dessen Ordonanz-offizier. Aus der Campagne nach Paris zurückgekehrt, avancirte er bald zum Major. Später zog er sich aus dem Militärdienste zurück und besuchte die Kollegien, um Recht zu studieren. Im Jahre 1861 vermählte er sich mit Fräulein von Gchingen, einer Enkelin des Marschalls Ney. Zur Zeit des französisch-deutschen Krieges war der Prinz Adjutant des Generals Trochu, des Kommandanten von Paris. In sein Vaterland Rumänien zurückgekehrt, beschäftigte sich Bibescu mit der Bewirthschaftung seiner Güter; er versuchte in Chitilla eine große Zuckersabrik einzurichten und die Minen seines Gutes Baia de Arama auszubeuten. Bei aller Energie, die er diesen beiden Unternehmungen widmete, wurde er doch dermaßen in Geldverlegenheiten verwickelt, daß es ihm schwer gelang, einen Theil seines Vermögens aus diesen Unternehmungen zu retten. Als Politiker hat sich der Prinz nie recht hervorgethan; in der letzten Zeit des Regime der Liberalen wurde er in Gorj bei den letzten Wahlen in Galaz gewählt und gehörte zu den unabhängigen Liberalen. Bibescu war ein gewandter Redner, ein Talent, welches er von seinem Vater geerbt hat; er sprach elegant und mit überzeugender Logik. Eine seiner parlamentarischen Hauptleistungen war seine Oppositionsrede gegen die Fortifikationen. Vor 5 Monaten war Prinz Bibescu noch in voller Manneskraft thätig. Am 12. Januar ereilte ihn jedoch, während er einer Kammer Sitzung beiwohnte, ein Schlaganfall, der eine theilweise Lähmung nach sich zog. Eine Zeit lang schwebte das Leben des Prinzen in ernstster Gefahr. Die ihn behandelnden Aerzte mußten leider im Organismus einen Herzfehler konstatiren. Nach einigen

Wochen erholte sich der Prinz etwas, so daß er seinem Wunsche, in der Fortifikationsfrage nochmals das Wort zu ergreifen, Ausdruck gab, und sich unerachtet aller Abmahnungen in die Kammer begab. Obgleich er seine Rede fähig hielt, konnte er dieselbe jedoch nicht vollenden, da ein plötzliches Unwohlsein ihn zwang das Haus zu verlassen und sich nach Mogoschoia, seiner Besitzung, zu begeben. Trotz aller sorgfältigen Pflege, die ihm die Gattin und die erwachsene Tochter zu Theil werden ließen, war es nicht möglich das Leben zu retten. Der Verstorbene hinterläßt drei Kinder. — Die Beerdigung findet morgen um 10 Uhr Vormittags auf dem Belufriedhofe statt.

### Aus dem Kultusministerium.

Das Kultusministerium bringt durch das Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß, daß bis zum 28 Mai n. St. keine Audienzen ertheilt werden, da das Ministerium in sein neues Amtlokal in der Strada Diaconiffelor übersiedelt. Nach der Uebersiedlung werden die Tage und Stunden, an welchen Audienzen stattfinden, bekannt gegeben werden.

### Aus dem Amtsblatte.

Durch königliches Dekret ist die Bildung der freiwilligen Feuerwehrgesellschaft „Bazade joc“ der Stadt Sulina, Distrikt Tulcea, genehmigt worden. Die Gemeinderäthe Averesci des Distrikts Falcu und Valea Teancului des Distriktes Buzeu, sind durch königliche Dekrete aufgelöst und zur Leitung der laufenden Geschäfte interimistische Kommissionen eingesetzt werden.

### Grundsteinlegung des Lyceums Lazar.

Die Zeremonie der Grundsteinlegung des Lyceums Lazar, welches am Boulevard Independentei erbaut werden soll, fand Sonntag Vormittags um 11 Uhr statt. Professor und Direktor des Gymnasiums Lazar hielt bei dieser Gelegenheit eine Festrede, auf welche der Kultusminister ad interim, Herr Th. Rosetti, antwortete. Die Bauarbeiten für das neue Lyceum werden unter der Leitung des Architekten Muntureanu ausgeführt.

### Schulstatistik.

Das Kultus- und Unterrichtsministerium sendet uns soeben zwei sehr interessante statistische Arbeiten über den Schulbesuch in dem Jahre 1888—1889 in den städtischen und ruralen Volksschulen beiderlei Geschlechtes sowie in den Mittel- und Spezialschulen. Diesen Arbeiten zufolge besuchten im genannten Jahre in allen 32 Distrikten 260,488 Knaben und 248,278 Mädchen, zusammen 508,766 Kinder die Primarschulen in Landgemeinden und Weilern und 51,363 Knaben und 49,343 Mädchen zusammen 100,706 Kinder in städtischen Gemeinden. Die Gesamtzahl der Volksschüler ist daher 609,472. Volksschulen beiderlei Geschlechtes gab es in 71 Städten, 2943 Landgemeinden und 8665 Weilern. Zu Beginn des Schuljahres 1888—1889 wurden eingeschrieben: an Ruralvolksschulen 102,598 Knaben und 20,265 Mädchen, zusammen 122,863 Kinder, an städtischen Volksschulen 25,481 Knaben, darunter 21,796 orthodoxer, 2871 mosaischer und 814 anderer Konfession und 14,873 Mädchen darunter 11,638 orthodoxer, 2,797 mosaischer und 438 anderer Konfession. Es wurden somit zu Beginn des genannten Schuljahres in Stadt- und Landgemeinden 163,217 Kinder eingeschrieben. Von den schulpflichtigen des genannten Jahres wurden eingeschrieben: in Landgemeinden 40,22% Knaben und 8,54% Mädchen, in städtischen Gemeinden 54,47% Knaben und 32,06% Mädchen. Von 100 schulpflichtigen Kindern sind somit in Landgemeinden bloß 24,38%, und in städtischen Gemeinden 43,26%, eingeschrieben worden, was für die gesammte schulpflichtige Jugend des Landes 33,83% ergibt. Zweidrittel schulpflichtiger Kinder sind somit in dem genannten Jahre nicht in die Schule geschickt worden. Die Prüfungen des Jahres 1889 bestanden: in Ruralvolksschulen 76,285 Knaben und 11,751 Mädchen zusammen 88,036 Kinder, in städtischen Volksschulen 25,700 Knaben darunter 22,221 orthodoxer, 2750 mosaischer und 729 anderer Konfession und 14,486 Mädchen, darunter 11,306 orthodoxer, 2691 mosaischer und 489 anderer Konfession. Die Gesamtzahl der promovirten Schulkinder betrug somit 128,222. In dem genannten Jahre absolvirten die Volksschule in Landgemeinden 135 6 Knaben und 87 Mädchen zusammen 1443 Kinder, in städtischen Gemeinden 3265 Knaben, darunter 2880 orthodoxer, 315 mosaischer und 70 anderer Konfession und 1452 Mädchen, darunter 1,171 orthodoxer, 850 mosaischer und 30 anderer Konfession. Insgesamt absolvirten die Volksschule 6,160 Kinder. Im Schuljahre 1888—1889 funktionirte in allen Distrikten des Landes: in den Landgemeinden 457 Knaben-, 252 Mädchen-, und 2213 gemischte, insgesamt 2912 Schulen. Davon waren 949 Schulen systematisch aus Mauerwerk, 1113 nicht aus Mauerwerk, sonst aber gut gebaut, 895 Schulen waren in gemietheten Häusern untergebracht und befanden sich in schlechtem Zustande. In städtischen Gemeinden funktionirten 173 Knaben- und 140 Mädchen-, zusammen 313 Schulen. Von diesen waren 164 in eigenen und 140 in gemietheten Lokalitäten. Es wirkten: an den Volksschulen der Landgemeinden: 692 definitiv und 1443 provisorisch angestellte Lehrer und



363 Supplementen, zusammen 2498, und 109 definitiv, 251 provisorisch angestellte Lehrerinnen und 94 Supplementinnen, zusammen 454 Lehrerinnen; an den städtischen Volksschulen 355 definitiv, 170 provisorisch angestellte und 49 Ersatz-Lehrer, zusammen 574; und 291 definitiv, 135 provisorisch angestellte und 11 Ersatzlehrerinnen. Die Gesamtzahl der Schulkräfte betrug somit 3,963. Von diesen hatten 1,689 die Normalschule und 1,263 andere Kategorien von Schulen absolviert. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß in dem genannten Jahre der Volksschulunterricht 7,595,282.18 Frs. kostete und daß das kulturelle Durchschnittsmaß 27.234 Prozent beträgt, was sicherlich wenig erfreulich ist. — Ueber die Statistik des Schulbesuches an Mittelschulen werden wir in einer der folgenden Nummern die näheren Details geben.

#### Schwurgerichtliches.

Folgende Beamten des Jassyer Appellgerichtshofes werden den Schwurgerichtssitzungen, welche diesem Gerichtsprengel zugehören, in der Junifession präsidieren: Herr Branceanu für die Schwurgerichtssitzungen der Distrikte Jassy, Roman und Neamtu; Theodoreanu für Dorohoi, Botoshani und Suceava und E. Economu für Basliu und Bacau. — Die durch das Loos erwählten Beamten des Tribunals Ilfov, welche bei den Schwurgerichtssitzungen dieses Distriktes im Juni als Beisitzer-Richter zu fungieren haben, sind folgende: Für die ersten beiden Wochen die Herren Christu und Mitilineu und für den Schluß des Monats Nicolescu und Nactivanu. Als öffentlicher Ankläger fungirt in den ersten beiden Wochen der Procuror Marus.

#### Die Bukarester deutsche Liedertafel in Azuga.

Ein Theil der Sänger der „Liedertafel“ hatte mit Freuden einer Einladung Folge geleistet, die Pfingstfeiertage zu einem Besuche des Gesangsvereins „Eintracht“ in Azuga zu benutzen. Gegen 11 Uhr Vormittags langten die Ausflügler in dem reizend, zwischen dicht bewaldeten Bergen in saftig grünen Wiesen liegenden Fabriksorte an, wurden am Bahnhofe in festlicher Weise von der „Eintracht“ empfangen, und unter Pölerschüssen und den Klängen der Feuerwehrrmusik in den Ort geleitet. — Ein gut zusammengestelltes Programm sollte dafür sorgen, daß sowohl das Bedürfnis nach Naturgenuss als auch nach geselligem Beisammensein in reichem Maße befriedigt werden könnte. So fand am Sonntag ein gemeinsames Mahl in der decorirten Fabriks-Cantine statt; nach demselben Preisfesteschießen, so wie Spaziergänge durch den Ort und in die nächste Umgebung. Abends veranstaltete die „Eintracht“ eine Festliedertafel unter Leitung ihres Chormeisters Herrn Birtelmer mit reichem, sehr präzise vorgetragenen Programme, wobei sie reichlichen Beifall erntete. Ein animirtes Tanzkränzchen hielt die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Die projectirte Waldpartie, konnte des heftigen Gewitters wegen, welches während der Nacht niedergegangen war, nicht unternommen werden. Indessen wurde abermals ein Preisfesteschießen improvisirt, die Fabriken besichtigt, und als sich der Himmel nachmittags aufklärte, schnell eine Partie auf einen nahe gelegenen Berg unternommen, von welchem jedoch die Teilnehmer nach kurzer Dauer durch einen heftigen Platzregen wieder in die Räumlichkeiten der Fabriks-Cantine zurückgezogen wurden. Hier blieb man denn auch in fröhlichem Beisammensein bis zum Abgang des Zuges, der den Bukarestern noch viel zu früh erfolgte. — Die Bukarester haben herrliche Stunden in Azuga verlebt, und sind voll Lobes über die gastfreundliche Ausnahme, die sie bei der „Eintracht“, besonders aber bei deren Präsidenten und seiner lebenswürdigen Gemalin, Herrn und Frau Rhein, so wie bei Herrn und Frau Schäfer gefunden haben. Sie rechnen aber auch sicher auf einen Gegenbesuch der „Eintracht“ und rufen allen Freunden in Azuga auf fröhliches Wiedersehen in Bukarest“ zu.

#### Versammlung der Konservativen in Crajova.

Aus Crajova schreibt man: Die Versammlung der Konservativen ist vollständig gelungen. Der Zudrang war sehr groß. Herr Carp sprach über die Thätigkeit der Regierung und bereitete große Ovationen. Die Versammlung trennte sich unter den Aufen: Es lebe die konservative Partei und die Regierung.

#### Konzert des Fräulein Carlotta Feliciani in Braila.

Man schreibt uns aus Braila: Vorigen Sonnabend gab die ehemalige Primadonna der Oper in Mailand ein Konzert, bei welchem Frau Charlotte Bochory, Fräulein Antoinette Köffler und Herr Prof. Emil Mayer mitwirkten. Trotz der für Konzerte im Salon Ralli jetzt ungünstigen Saison, erzielte Fräulein Feliciani durch den guten ihr vorangehenden Ruf einen vollen Saal und erntete vorzüglich disponent, reichen Beifall. Le chant du Mysoli, eine Komposition, welche unter dem Pseudonymcompagnement des Herrn Prof. Mayer, unseres einzigen Liebhaberflötisten, sehr präzise und reizend vorgelesen wurde, mußte auf stürmischen Verlangen wiederholt werden. Von dem mitwirkenden Damen machten sowohl Frau C. Bochory, die einzige Absolventin des Bukarester Konservatoriums, in Braila als auch Fräulein A. Köffler ihren Meistern alle Ehre und wurden die 3 Damen jedesmal, wie verdient, accla-

miert. Fräulein Feliciani geht nach einem kurzen Aufenthalte in einer Sommerfrische, nach Venedig, wo sie Engagement genommen.

#### Ueber das Befinden des Grafen Leo Tolstoi

wird der „Nowoje Wremja“ vom 25. v. M. aus Moskau geschrieben: Gestern wurde Graf Leo Nikolaiewitsch vom Gute seines Bruders, wo er sich zum Besuche aufhielt, schwer krank nach Jasna-Poljana (dem Familiengute Tolstois) gebracht. Der Graf hat eine Entzündung innerer Organe nebst einem starken Gallenerguß. Seine Familie war über das schlimme Aussehen des Dichters heftig erschreckt und befürchtete Anfangs eine schwere Blutvergiftung. Die Befürchtung scheint glücklicherweise unbegründet gewesen zu sein, der Kranke fiebt aber immer noch sehr schlecht und gelb aus und bedarf einer sorgfältigen ärztlichen Behandlung. Leider ist Tolstoi ein höchst unbequemer Patient, da er sich gar nicht zu schonen versteht und aus fatalistischen Gründen jede Arznei zurückweist. Graf Leo Tolstoi fiebt jetzt im Alter von 62 Jahren; er erfreute sich ehemals einer eisernen Gesundheit, die aber in letzter Zeit recht sehr gelitten hat, so daß der gegenwärtige Anfall nicht mehr der erste ist, der ihn betroffen. Sein starker Geist überwand noch bisher jedesmal ohne ärztliche Hilfe die körperliche Krankheit und so ist zu hoffen, daß auch die jetzige Leberentzündung — denn als solche muß diese Krankheit wohl angesehen werden — bald überwunden sein wird.

#### Jagdhunde für den Sultan.

Wie das „N. W. Tagblatt“ meldet, sendete vorgestern ein Wiener Thierhändler zwei herrliche Jagdhunde an den Sultan nach Konstantinopel ab, mit denen es folgende Bewandniß hat: Die beiden Thiere, sogenannte Laveracks, stammen von Schloß Goutier, Departement Mayenne in Frankreich. Beide sind Champions, d. h. Thiere, die entweder selbst oder deren Eltern mindestens fünfmal öffentlich prämiirt wurden. Der Vater des einen, des 2 1/2-jährigen „Paf“, hat sogar fünfzig Prämiirungen aufzuweisen. Dem Sultan wurden erst Photographien von „Paf“ und „Patal“ eingeschickt, dann mußte deren Eigenthümer ihren bis ins vierte Glied hinaufreichenden Stammbaum beibringen und vom französischen Ministerium legalisiren lassen, bevor der Kauf abgeschlossen wurde. Ihre Reise nach Konstantinopel erfolgt mittelst Orient Expresszuges; sie haben einen eigenen Koch mit und fahrer in einem eigenen Bagagewagen, so daß sie bequem an langer Kette liegen können, ohne in einen Käfig gesperrt zu werden. Den Kaufpreis will Niemand nennen.

#### Ghetto in Rußland.

Das russische Ministerium des Innern arbeitet ein gegen die Juden gerichtetes Projekt aus. Den jüdischen Handwerkern sollte das Domizil in den inneren Gouvernements, den Juden überhaupt der Handel mit den der Accise unterliegenden Erzeugnissen, also selbst Zündhölzern, unterlagt werden. Auch von einem Verbote, unbeweglichen Besitz zu erwerben, ist in dem Projekte die Rede, in welchem Umfange, ist jedoch nicht bekannt. Ferner sollten die Juden in den Grenzgebieten nur fünfzig Werst von der Grenze wohnen dürfen. Die Krone setzen indeß dem Entwurfe zwei Paragraphen auf, deren Urheber unschwer zu errathen ist. Da in der letzten Zeit häufige Uebertritte vom Judentum zum Christenthum vorkommen, um höhere Bildungsanstalten besuchen zu können, beantragt der Entwurf, den übergetretenen Juden ungeachtet ihrer Konversion keine Gleichberechtigung zuzugestehen, erst ihre Kinder sollen als Vollchristen zu betrachten sein. Damit im Einklang steht der Antrag, in den beiden Residenzstädten und in Kiew Juden das Wohnen nur in einigen bestimmten Straßen zu gestatten. Als der Entwurf dem Reichsrathe zugehen sollte, erklärte sich — wie aus Petersburg gemeldet wird — Minister Durnowo plötzlich für die Vertagung der Sache. Mächtige Einflüsse müssen sich offenbar geltend gemacht haben, um das Fiasko des im Geiste Bobjedonow'schen ausgearbeiteten Projektes herbeizuführen. Uebrigens hört man, daß nur sehr wenige Mitglieder des Reichsrathes dem Entwurfe, soweit derselbe in großen Zügen bekannt ist, beipflichten. Dazu gehören auch Justizminister Manassein. Wie verlautet, wurde von der Einbringung der Vorlage auf Befehl des Czars Abstand genommen. Ganz abgethan ist aber die Sache damit nicht.

#### Der Pariser „Figaro“

gehört einer Aktiengesellschaft, die mit den Ergebnissen des Unternehmens zufrieden zu sein alle Ursache hat. Das Ausstellungsjahr 1889 hat ihr eine Einnahme von rund 6 Millionen Franks gebracht, eine Summe, welche, gesteigert durch die Mehreinnahmen für Inserate und Reklamen, das Ergebnis des vorhergehenden Jahres um etwa 400,000 Franks übersteigt. Merkwürdigerweise hat das Abonnement im Ausstellungsjahr weniger und der Einzelverkauf nur eine Kleinigkeit mehr eingebracht, einen Vortheil durch die Ausstellung hat das Blatt also nur in der größeren Anzahl der Inserate gehabt. Von diesem Goldregen hat die Redaktion 745,000 Franks für sich in Anspruch genommen, die Administration 320,000 Franks, die Postverwaltung hat 445,000 Franks eingesteckt. Für Satz, Druck und Papier wurden nicht weniger denn 1,340,000

Franks bezahlt. Die Ausgaben für Extradruck, für Bänder u. s. w. sind besonders verrechnet, und doch erscheint in der Rechnung noch ein Posten „verschiedene Ausgaben“ im Betrage von 658,000 Franks. Was da sich Alles verbergen mag! Die Garantien und die Aktionäre theilen sich in die Kleinigkeit von dritthalb Millionen Franks. Bis jetzt haben die Erben des Gründers des „Figaro“, Billemeffant, einen Theil des Reingewinnes bezogen; diese Gewinnbetheiligung ist seit dem vergangenen Jahre zu Ende.

#### Mit dem Strike der Schulente in London

scheint es Ernst zu werden. Ihr Wochensold beträgt bei angestrengtester Thätigkeit nur 24 Schilling, was in der That mit den englischen Lohnverhältnissen und den Bedürfnissen kaum mehr in Einklang steht. Deshalb sollen jetzt gegen 16,000 Schulente der Hauptstadt fest entschlossen sein, ohne Rücksicht auf die Folgen zu striken, falls ihre dem Minister des Innern, sowie dem Polizeichef übermittelten Bittschriften zu Gunsten einer höheren Bezahlung nicht sofort berücksichtigt werden.

#### Die zweckmäßigsten Fahrkarten

für Tour- und Retourreisen sind die zusammenstellbaren Fahrscheine, mittelst welchen die Rückfahrt auf derselben Strecke, auf welcher die Hinfahrt oder auf einer beliebigen anderen Strecke geschehen kann und welche Strecken sich der Reisende selbst, nach Belieben wählt. Die Fahrscheine haben bei Zurücklegung von 600 bis 2000 Kilometer (Hin- und Rückfahrt) 45 Tage, bei Zurücklegung von mehr als 2000 Kilometer 60 Tage Gültigkeit, während welcher Zeit die Fahrt auf jeder beliebigen Station, auf beliebige Zeit unterbrochen werden kann. Die Fahrscheine berechnen sich auch zur Benutzung der Eilzüge. Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren fahren mit halber Karte. Die Fahrscheine werden das ganze Jahr hindurch für die meisten Eisenbahnen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Rumäniens, der Schweiz, Hollands, Belgiens und Scandinaviens ausgegeben und können im Kronstädter Fahrkartenbureau (Klostergasse, neben dem Hotel Europa) persönlich oder mittelst einfachem Brief oder Postkarte bestellt werden.

#### Aurophon.

Eine neue Erfindung zur Heilung der Taubheit. Beschreibung gratis und franco. Adresse: The Aurophone Company Limited, 64. Chancery-Lane London W. C.

#### Pariser Mode.

— Ende Mai.

Wir haben dieses Jahr, wie bekannt, zwei Salons, den einen wie gewöhnlich im Industriepalast der Champs-Elysees, den zweiten in den Kunsträumen der vorjährigen Ausstellung auf dem Marsfelde. Somit hatten wir auch zwei Firmstage, die sich in kurzen Zwischenräumen folgten und uns doppelte Gelegenheit gaben, die heurigen Frühjahrsmoden in all' ihrer bunten Mannigfaltigkeit zu beobachten und kennen zu lernen. Beide waren ausnahmsweise vom herrlichsten Wetter begünstigt — gewöhnlich ist der Regenschirm bei Firmstagen obligat. Hinsichtlich der Eleganz der Toiletten müssen wir aber unstreitig dem zweiten die Palme zuerkennen. Man glaubte sich in die vorjährigen Salatsalons des Marsfeldes zurückversetzt angefühlend der Prozession von herrschaftlichen Equipagen, Fiakern und Handsomes, die der Avenue de Rapp zurollten. Die Menge der anmuthigen, fröhlich strahlenden Pariserinnen, welche durch das blumengeschmückte Vestibül den oberen Sälen zueilten, schien gar kein Ende zu nehmen. An sechzehntausend Besucher zählte man diesen ersten Tag.

Gerade die vielfach vertretenen Repräsentantinnen der Pariser Thäter hielten sich in ihren Toiletten von dieser Uebertreibung fern, zu ihrem Lobe sei es gesagt. Die meisten zeichneten sich sogar in Farbe und Schnitt durch einfache Eleganz angenehm aus. Vor Allen müssen wir hier Sarah Bernhardt nennen, die am Firmstag des ersten Salons in einer Toilette erschien, welcher wir unter all den gesehenen den Preis zuerkennen müssen. Sie trug einen großen schwarzen Spitzenmantel, der wie ein Kleid mit mächtigem Kragen aussah. Er war durchweg in Akkordeonfalten gelegt, und der Kragen wurde aus zwei übereinanderfallenden Volants gebildet, welche sehr hoch sich wie Aermel fest an das Achselstück angeschlossen. Das leziere war ganz mit hellen Parmaveilchen und dem entsprechenden Laube besetzt. Unter dem Mantelkragen bemerkte man die nach dem Handgelenk zu sich anschließenden Aermel, welche am Ellenbogen bei den Bewegungen einen lilä Seidenstoff sichtbar werden ließen. Der enorm hohe Halskragen, er bedeckte fast die Gutschleife, hatte einen Rand von weichenblauen Straußfedern, die sich vorn, boartig, bis an den unteren Saum des Mantels verlängerten. Dazu ein Kapothut von weißer Alenconspitze, der vorn ein wenig aufgeschlagen, einen Tuff von Weilchen trug. Der Kopf ganz bedeckt mit Weilchen, die ein schmales, schwarzes Sammetband umgab, das oben in einer Schleife endete. Sack-Beigne Theodora.

Zum Glück für die etwas an's Theatralische streifende Tendenz der Mode wird diese aller Voraussicht nach sich schneller als in früheren Jahren verändern.



Einige Anzeichen sind schon da. Die allzu hohen Achselfalten an den Armen nehmen etwas ab; die winzigen, kaum den Kopf bedeckenden Hüthen nehmen etwas zu. Der Überfluß von Blumen schränkt sich bereits ein; daneben fangen die Federn wieder an, ihr Recht zu behaupten. Auch die allzulangen, schleppenden Kleider der Straße beginnt man etwas zu beschneiden. Sie waren lästig genug; ließ man sie fallen, brachte man eine Kante von Straßenstaub nach Hause; trug man die Schleppe in der Hand, frug man unwillkürlich, wozu sie überhaupt da sei?

Helle Farben sind noch immer an der Tagesordnung; wir begegneten besonders am zweiten Pfingsttage einer ganzen Anzahl sonniger Frühlingstoiletten. Dazwischen, wie Schatten neben dieser lichten Welt, wandelten, durch Trauer veranlaßt, einige unserer eleganten Mondainen in dunklerem, tieferem Schwarz. Unter den hellen Nuancen ist es Blau, dem man den Vorzug gibt; es gilt für durchaus distinguirt. Wir lassen hier ein Kostüm in dieser Farbe folgen. Der gerade Rock war von blauem Foulard mit schwarzem Muster. Das Vorderblatt hatte eine Draperie von einfarbigem Blau, die zu beiden Seiten kleine Paniers bildete, von denen die rechts in einer langen Schärpe endete, während die andere sich in die Falten des Rockes verlor oder vielmehr einen zweiten Rock abgab. Taille und Ärmel von schwarz gemusterten Foulard, wie der Rock. Wir schalten hier ein, daß man sie überhaupt sehr lang, oft bis auf die halbe Hand fallen läßt. In diesem Fall trägt man keine Armbänder, statt dessen aber sehr viel Ringe, die oft den halben Finger decken. Eine sehr kleidsame, schuuartige Garnitur von blauem Foulard fiel über die Taille, wurde vorn nach unten spitz und endete in kleinen schwarzen Samtschleifen. Das Fichu bildete zugleich Epauletten und war mit einer Franse in derselben Farbe besetzt.

Wir lassen hier gleich noch eine zweite Toilette folgen, welche trotz des einfachen Anstriches doch von höchster Eleganz und durchaus distinguirt war, bestimmt, an Empfangstagen im Hause getragen zu werden. Es war eine Zusammenstellung von japanischer, milblauer Seide mit eingewirktem Blumenmuster und zartrosa Crêpe de Chine. Die Vorderblätter, sowohl der Taille als des Rockes, waren in Crêpe de Chine. Der Stoff auf der Mitte der Brust gerafft und von einer kleinen Schmuckagraffe gehalten. Um den Halsauschnitt lief eine goldene Stickerei, die vorn in ein kleines, nach unten zugespitztes Blastron auslief. Ein Gürtel von Goldspitze faßte die Taille ein. Weite, durchwegs gefaltete Ärmel in Crêpe de Chine, am Rande festonnirt und geöffnet, wie man das an orientalischen Kostümen sieht, so daß der Arm darunter von der Schlagader an sichtbar wird (à la saignée). Darüber ein vorn offenes, ärmelloses Prinzessformkleid von der oben bezeichneten japanischen Seide. Neben dieser höchst aparten und von wahrhaft künstlerischem Verständniß zeugenden Robe sahen wir auch eine große Anzahl japanischer und chinesischer Seidenstoffe in demselben Hause.

Ein drittes Modell war aus Tull grec mit applizierten Blumen im Pompadourstil. Das Vorderblatt ebenfalls aus rosa Crêpe de Chine am unteren Rande festonnirt. Das Vordertheil der Taille aus demselben Stoff war am Gürtel in Falten gelegt und hatte auf beiden Seiten als Garnitur einen schmalen festonnirten Streif, der von den Achseln nach der Taille zulief. Das Kleid selbst in Prinzessform; die Rockfalten waren auf den Hüften mit rosa und schwarzer Passementerie gerafft. Festonnirt wird jetzt überhaupt sehr viel; die Wäsche, die Garnierungen, Unterröcke u. s. w. F. Z.

Denkmal des „Bukarester Tagblatt“.

## Ein Geheimniß.

Roman von  
Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(24. Fortsetzung.)

Ein lautes Gemurmel erhob sich in dem großen Saale des ersten Gasthofes von Saint-Aubin, in welchem das Konzert abgehalten wurde, als Frau v. Montelar und ihre Nichte, die für ihre beiden Sitze hundert Francs gezahlt hatten, von Fran Daubray begleitet eintraten.

Die Plätze waren nummerirt. Estelle und ihre Tante nahmen ihre Sitze in der ersten Reihe befindlichen zwei Sitze ein. In der zweiten Reihe saß bereits Frau Barriere mit ihren Töchtern und einem Theile ihrer regelmäßigen Gesellschaft. Neben Frau v. Montelar saßen drei oder vier Honorationen von Saint-Aubin, die von Amtswegen zu jedem feierlichen Anlasse geladen wurden.

Der Eintritt der beiden Damen, die zwar in Trauer gekleidet waren, sich aber streng auf die schwarzen Gewänder beschränkt und Schleier und Spitzen vermieden hatten, erweckte ungeheures Aufsehen. Einzelne eingeborene Fräuleins waren es müde geworden, sich die Hälse auszurücken, und darum ohne weiteres auf die Stühle gestiegen, um sie besser sehen zu können.

## Er erkennt sich nicht mehr!

Nach dem Englischen von F. Stelzner.

(Fortsetzung.)

Er blickte mir scharf ins Gesicht und erwiderte: „Sie sind der Bankdirektor James Wilson.“

„Wer ist diese Dame?“

„Ihre Frau.“

„Wer sind Sie?“

„Ihr Hausarzt Dr. Taulor.“

„Wie lange kennen Sie mich?“

„Seit fünf Jahren. Seitdem Sie mit Ihrer Gattin aus Europa zurückgekehrt sind, Ihre Frau kenne ich seit ihrer Geburt.“

„Was fehlt mir, was ist mir geschehen?“

„Vor drei Tagen sind Sie mit der Aufzugmaschine im Bankgebäude gestürzt. Zum Glück hatte das Coupé, als die Stränge rissen, noch nicht einmal die Höhe des ersten Stockwerkes erreicht und ist daselbe ausgezeichnet konstruirt, so daß es nicht zerstückelt ist. Sie erlitten eine sehr starke Gehirnkontusion, denn Sie schlugen mit dem Hinterhaupte auf die Marmorplatte der Konsole. Glücklicherweise erlitten Sie keinen Schädelbruch, trotzdem ich dies anfangs vermuthete.“

„Mir schwindelte und Fieberschauer durchrüttelten mich.“ „Doktor,“ frug ich athemlos mit einer letzten Anstrengung, „welches Datum schreiben wir?“

„Den 18. November 1888.“

„Großer Gott und gestern, nein vorgestern, war der 22. Juli 1875 gewesen und ich war ein anderer Mann, hatte einen anderen Namen gehabt, wohnte in einer anderen Stadt, war nur ein armer Kommiss gewesen, aber, oh meine Margaret, mein holdseliges junges Weib! Mein kleiner Goldkopf, mein Georgie! Wo waren sie? Und wie kam ich hieher nach Newyork, als reicher Bankdirektor und als Gatte einer fremden Frau und Vater eines fremden Kindes?“

„Doktor!“ sagte ich fast keuchend. „Hier liegt irgend ein entsetzliches Mißverständnis, wenn nicht etwas Aergeres vor. Ich heiße nicht James Wilson, sondern John Whitney. Ich bin kein reicher Bankdirektor, sondern ein armer Buchhalter bei einem Schiffsmakler Namens Simpson. Ich kenne Sie nicht und habe Sie nie im Leben gesehen, so wenig als diese Dame hier, von der Sie behaupten, daß sie meine Gattin ist. Ich wohne 129 Beary-Street, nahe Laguna in San Francisco und dort habe ich auch meine Frau und mein Kind. Ich habe vorgestern Nachts, es war am 22. Juli 1875, meine Wohnung verlassen, um noch im Bureau Rob. Simpson's, 74 California-Street, die australische Kommission fertigzustellen. Als ich meine Arbeit beendet hatte und nach Hause gehen wollte, erhielt ich einen Stoß oder Schlag und fiel, wie ich glaube, über die Treppe und davon schmerzt mein Kopf. Sagen Sie mir, wie komme ich hieher? Was hat man mit mir vor? Erbarmen Sie sich, nahren Sie mich nicht länger, ich will zu Margaret, zu meinem Weibe, das sich um mich ängstigt, und zu meinem Kinde!“ — und unfähig, meinen aufgeregten Gefühlen länger Gewalt anzuthun, brach ich in krampfhaftes Schluchzen aus.

Der Doktor sprang auf und eilte zu der Dame an meiner Seite, sie war ohnmächtig geworden.

Nach einer Weile ließ der Paroxysmus meines Schmerzes nach und ich begann ruhiger zu werden. Während dessen hatte auch der Arzt der Dame Beistand geleistet und sie dann, nachdem sie sich erholt hatte, hinausgelei-

Das Gemurmel, welches ihren Eintritt begleitet hatte, verstummte mit einem Male und wich einer Stille, die des Gegenfases halber feierlich erschien. Allmählig aber regten sich wieder die Zungen, das Kommen und Gehen in allen Theilen des Saales nahm seinen Fortgang und endlich ertönte hinter einer Thür das traditionelle dreimalige Pochen.

In diesem Augenblicke wandte sich Estelle, die seit einigen Sekunden etwas Außergewöhnliches ahnte, plötzlich zurück und sah, daß die zweite Reihe hinter ihr vollkommen leer war. Die auf Alles bedachte Frau Barriere gleichwie andere vorsichtige Mütter waren nach anderen Plätzen übersiedelt und hatten auf diese Weise eine vielsagende Leere zwischen der ersten Reihe und den übrigen Reihen entstehen lassen.

Estelle machte keine Bewegung, richtete kein Wort an ihre Tante. Das Konzert nahm seinen Anfang und sie litt ihre Qualen ruhig weiter. Als der erste Theil indessen zu Ende war, flüsterte sie der alten Dame einige Worte zu. Beide erhoben sich und schritten der Thür zu; die Damen wichen zu beiden Seiten zurück und gaben ihnen den Weg frei. Und so zogen sie inmitten der herrschenden Stille und im Feuer der Blicke der blöden Menge durch den Saal.

Zu Hause angelangt, wandte sich Estelle mit brennenden, thränenleeren Augen zu ihrer Tante.

„Glauben Sie nicht, fragte sie, daß, wenn mich Raymond schon nicht mit sich nehmen wollte, es meine Pflicht gewesen wäre, am Leben zu bleiben und mich zu verteidigen?“

„Er kam jetzt zu mir zurück, prüfte meine Augen, meinen Puls und legte dann die Hände auf meinen Kopf und untersuchte denselben eingehend. An einer Stelle meines Hinterkopfes verweilten seine Finger besonders lange. Nachdem er fertig war, nahm er seinen früheren Sitz wieder ein und bat mich, ihm alles das, was ich vorher gesagt, nochmals zu wiederholen. Ich that es, konnte aber nicht verhindern, daß meine Empfindungen mich abermals überwältigten, und dann sagte der Doktor:“

„Hören Sie mich an, Mr. Wilson; ich hatte vor etwa 9 Jahren einen dem Ihren fast — merken Sie wohl — analogen Fall. Ein junges Mädchen, das ich seit ihrer Geburt kannte und nie aus dem Gesicht verloren hatte, war beim Eislauf gefallen und hatte mit dem Hinterhaupte auf das Eis aufgeschlagen. Sie erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, war gleich Ihnen einige Tage bewußtlos und erholte sich dann wieder. Nur — erkannte sie nach dem besagten Unfall keinen Menschen aus ihr Umgebung. Ihre Eltern und Geschwister, ihre Verwandten und Freunde, ja selbst der Mann, dem sie sich kurz vorher in Liebe verlobt hatte, waren ihr vollkommen fremd und was die Sache noch komplizirte, sie hatte sich aus Gebilden ihrer Fiebertäume, vielleicht aus alten, in ihrer Phantasie haften gebliebenen Romangestalten und Ereignissen eine vollkommen klappende und plausible Geschichte zusammengestellt und beanspruchte für sich eine, in Wirklichkeit falsche, von ihr aber mit Leidenschaft für wahr erklärte Personalität. Leider mußte sie einer Heilanstalt überantwortet werden. Doch gelang es später den vereinten Bemühungen der Aerzte, der Familie und vor Allem der Liebe, sie zum Bewußtsein der Wirklichkeit zu bringen und sie ist seit Jahren geheilt und glücklich verheirathet. Sie begreifen also, daß ein Arzt, dem ein solcher Fall vorgekommen, naturgemäß dazu geneigt sein wird, auch in Ihrem, ja anscheinend analogen Fall, geistige Gestörtheit anzunehmen. Nun gibt es aber bei Ihnen zwei Ursachen, die mich veranlassen, Ihren Fall dem eben erzählten nur fast und nur anscheinend analog zu erklären. Erstens: waren Sie mehr als 30 Jahre alt, als ihre Frau Sie in Europa kennen lernte und Sie äußerten wiederholt, auch in meiner Gegenwart, daß Ihre Erinnerungen nicht hinter das Jahr 1876 zurückreichen, da Sie in Folge schwerer Krankheit ihr Gedächtniß eingebüßt. Es ist also immerhin möglich, daß, was Sie mir vorher erzählten, wirklich auf Wahrheit beruht und zweitens: finde ich an Ihrem Hinterkopfe die Spuren eines schweren Schädelbruches, den Sie vor Jahren erlitten haben müssen. In diesem Falle also ist die Annahme berechtigt, daß dieser Schädelbruch eine partielle Lähmung desjenigen Theiles Ihres Gehirns zur Folge hatte, der das Organ der Erinnerung, der Sitz des Gedächtnisses ist. Die Gehirnerschütterung, die Sie in den letzten Tagen erlitten haben, hat diese Lähmung aufgehoben, wahrscheinlich indem ihre Ursachen, Stauung von Blutkörpern u. s. w. beseitigt wurden. Doch kann Ihre Heilung, wenn nota bene eine solche wirklich so unerwartet eingetreten ist, auch jetzt nur eine theilweise genannt werden, da Sie sich wohl der Ereignisse Ihrer früheren Vergangenheit wieder zu erinnern vorgeben, hingegen die Erinnerung an die Jahre, die zwischen den beiden großen, von Ihnen durchgemachten Gehirnkrüsen liegen, Ihnen verschwunden ist. Doch würde ich in diesem Falle die Hoffnung auf eine völlige Heilung durchaus nicht aufgeben.“

„Ja, aber mein Gott, Doktor!“ sagte ich vernichtet, „was kann, was soll ich thun? Mir fehlt jedes Bewußtsein der Lage, in der ich mich gegenwärtig befinde, ja es fällt mir schwer, das, was Sie mir von derselben

XV.

Die sich jetzt aufdrängende Frage war die, ob sie sich zurückziehen sollten, um keinen neuerlichen Beleidigungen ausgesetzt zu sein, oder ob sie der Verleumdung fest entgegenzutreten und dieselbe ostentativ verachten sollten?

Frau v. Montelar war der letzteren Ansicht.

„Wie?“ sagte sie. „Du wolltest vor diesen bösen Zungen die Flucht ergreifen? Ihnen die Ehre erweisen, ihrem Geschwätz Bedeutung beizulegen? Aber, liebes Kind, diese Leute sind uns ja so viel, als wären sie gar nicht auf der Welt? Was kümmern wir uns um ihre Meinung?“

„Für uns sind sie nicht auf der Welt, erwiderte Estelle traurig; wir aber für sie doch. Sie kümmern sich viel zu sehr um unser Thun und Lassen. Sie sind zu Tausenden, wir sind nur unserer Zwei.“

„Ei!“ sprach Frau v. Montelar ein wenig gereizt; man sollte meinen, wir seien thatsächlich allein auf der Welt gleich dem an seinen Felsen gefesselten Prometheus! Wir haben unsere Freunde in Paris und sobald wir dahin zurückkehren, sammeln wir sie um uns. Inzwischen glaube ich aber, daß Baronin Polzey, die sich im Laufe des Sommers nicht sonderlich viel um Dich kümmerte, endlich ein Lebenszeichen von sich geben und Dich zu sich einladen dürfte.“

Estelle nahm einen Brief vom Schreibtisch, der Tags vorher angelangt war, und reichte ihn ihrer Tante hin.

Es war ein Brief der Baronin, die auf Estellens Brief antwortend, worin sie sie von ihrem Aufenthalte in Saint-Aubin in Kenntniß setzte, sie beglückwünschte, daß sie einen stillen Ort gefunden, wo sie, jedes Aufsehen ver-



gefasst haben, als thatsächlich zu acceptiren. Haben wir heute wirklich den 18. November 1888?"

Der Doktor schellte und gab dem Diener, der erschien, den Auftrag, einige Zeitungen, am besten 4—5 verschiedene Blätter, zu bringen. Bald darauf brachte mir derselbe je ein Exemplar der „New-York-Times“, des „Herald“, des „Sun“, des „World“, des „Ledger“ und des „Great Daily“. Sämmtliche trugen das angegebene Datum, den 18. November 1888. Verzweifelt barg ich den Kopf in die Hände und schluchzte laut. „Ich weiß Ihre Empfindungen zu würdigen, Mr. Wilson,“ sagte der Doktor ernst. „Trotzdem muß ich Ihnen zu baden geben, daß Sie noch schwach und krank sind, sich also nicht bedingungslos solchen Emotionen hingeben dürfen. Sie haben Pflichten zu erfüllen, und wenn es sich auch erweisen sollte, daß als Sie dieselben eingegangen, Sie nicht im Vollbesitze Ihrer Geisteskräfte waren, so müssen Sie als Ehrenmann dieselben doch als bindend anerkennen. Das Gesetz kann Ihre Ehe annulliren, aber unter allen Umständen bleiben Sie der Vater Ihres Kindes und werden dieses nicht von sich stoßen und eine edle, unschuldige, tugendhafte Frau verleugnen wollen. Wohl erklären Sie, in San Francisco ebenfalls eine Gattin und ein Kind zu haben; das aber bleibt noch erst zu eruiiren. Ich gehe jetzt zu dem Bruder Ihrer Frau, dem Advokaten Horace Greene, der, nebstbei erwähnt, bisher Ihr intimster Freund gewesen. Ihm werde ich Alles erzählen und am Abend komme ich mit ihm her; dann berathen wir, was in dieser äußerst schwierigen Lage gethan werden kann. Jetzt werde ich Ihnen etwas zu essen schicken und den Auftrag geben, Sie den ganzen Tag über allein zu lassen. Essen Sie, schlafen Sie, lesen oder rauchen Sie; aber grübeln Sie nicht und vor Allem hüten Sie sich vor übermäßiger Erregung!“

Damit ging er und ließ mich in einer Verfassung zurück, die an Wahnsinn, an Verzweiflung, an Raserei grenzte. Zum Glück war ich den ganzen Tag allein und mein wilder Schmerz konnte in Thränen austoben, deren ich mich nicht schäme. Ich versuchte es zu denken, meiner Lage ins Gesicht zu sehen; aber immer wieder kehrten meine Gedanken zurück in mein bescheidenes, glückliches Heim in San Francisco zu meinem holden, braunäugigen Weibchen, meinem kleinen Knaben und unaufhörlich tönte mir Margaret's geliebte Stimme ins Ohr und das Märchen vom Sandmanne, das sie unserem Viebling erzählte. Mein Herz schrie auf vor Jammer, in meinem Kopf hämmerte und tobte es in wilder Dual und in verzehrender Sehnsucht rief ich nach den Theuren, von denen ich geschieden war und die ein unbarmherziges Geschick vielleicht dem Elende und der Verzweiflung überantwortet hatte.

Am Abend kam mein fremder Schwager, der Advokat Horace Green. Ich fand an ihm einen sehr edelbedenkenden, sympathischen Menschen und auf meinen Wunsch gab er mir folgende Auskunft über mich selbst und die letzten Jahre meines Lebens. Ich lasse hier seine eigenen Worte folgen:

„Im Jahre 1881 starb meine Mutter, und mein Vater, den der Verlust sehr angriff, ging auf Anrathen der Aerzte nach Europa. Meine einzige Schwester Louise — Ihre Frau — begleitete ihn. In Karlsbad machten sie Ihre Bekanntschaft. Sie waren ein sehr stiller und reservirter Mensch, hatten Bildung, angenehme Manieren u. s. w., und da Sie auch meinem Vater ungemein gefielen und Ihre äußeren Verhältnisse zufriedenstellende waren, hatten Sie keine Schwierigkeiten, die Hand meiner Schwester, um die Sie sich bald bewarben, zugesagt zu erhalten. Sie bereisten miteinander fast den ganzen euro-

meidend, die ersten Monate ihrer Wittenschaft verbringen könne.

„Ich hätte es zwar gerne gesehen“, schrieb sie zum Schluß, „wenn Du zu uns gekommen wärst; doch wird es während der Weinlese in unserem Hause von Gäften wimmeln, und da auch die Jagd heuer sehr früh beginnt, so wird es bei uns so lebhaft und geräuschvoll zugehen, daß das mit Deiner Trauer gar nicht im Einklang stünde. Sage also meiner guten Frau v. Montelar, daß ich dafür nächsten Herbst umso bestimmter auf Euch rechne.“

Frau v. Montelar mußte ihren Kneifer wiederholt auf ihrer Nase zurecht drücken, bis es ihr gelang, diese Zeilen zu Ende zu lesen. Ihr Blut kochte im wahren Sinne des Wortes, in solchem Grade hatte sie die ruhige Unverschämtheit erregt.

„Deutlicher und verständlicher kann man den Menschen schon nicht hinauswerfen, sagte sie, indem sie Estelle den Brief zurückgab. Ich werde ihr schon zeigen, wie ichade es ist, sich mit den Leuten zu entzweien, auf die man angewiesen ist. Ihre drei Töchter sind Gottlob doch nicht verheiratet und die gute Baronin wird meiner Dienste noch sehr oft bedürfen. Doch sei versichert, daß sie geschlossene Thüren antreffen wird! Hast du ihr vielleicht gesagt, daß Du sie besuchen würdest?“

„Nein, erwiderte Estelle, doch fürchtet sie sich bereit vor meinem Besuch, daß sie diese Vorsichtsmaßregeln für geboten hielt.“

(Fortsetzung folgt.)

päischen Contingent und wurden im Februar 1882 auf unserm Consulat in Paris vermählt. Mein Vater hatte sich möglichst genau über Ihre Person und Ihre Verhältnisse informiert, Sie selbst hatten ihm gesagt, daß Sie vor mehreren Jahren in Folge schwerer Krankheit die Erinnerung an Ihre frühere Vergangenheit eingebüßt und daß Ihr Gedächtniß nicht hinter das Jahr 1876 zurückreiche. Sie erinnerten sich, damals in einer Kohlenmine in Washington-Territory als Aufseher angestellt gewesen zu sein, dann gingen Sie mit einigen Minern nach Utah und hatten das Glück, auf eine ergiebige Silberader zu stoßen. Der Verkauf der Mine brachte Ihnen eine halbe Million Dollars. Sie waren behufs dieses Verkaufes nach New-York gekommen und hier kauften Sie Grundbesitz, den Sie aber wieder vortheilhaft verkauften. Ihr Vermögen verdoppelte sich in Folge günstiger Geschäftsmanipulation, doch schienen Sie keine Freude an den Geschäften zu finden, denn Sie zogen sich plötzlich zurück und gingen nach Europa, wo Sie wie gesagt, die Bekanntschaft meines Vaters und meiner Schwester machten. Kurz nach Ihrer Verheirathung kamen Sie hieher zurück und bezogen dieses Haus, früher das meiner Eltern. Seit meines Vaters Tode, er starb vor zwei Jahren, bin ich Ihr Sachwalter und ich kann Ihnen sagen, daß Sie sich in ausgezeichneten äußeren Verhältnissen befinden. Ihr Vermögen übersteigt zwei Millionen und vermehrt sich stets, da Sie Ihre Einkünfte, bei Ihrer und meiner Schwester bescheidenen Lebensweise, nie ausbrauchen. Sie sind Direktor einer Bank, Präsident mehrerer Klubs und Verwaltungsrath mehrerer öffentlichen Anstalten. Sie sind allgemein geachtet und Ihr eheliches Leben war stets ein glückliches. Sie sind meiner Schwester immer ein zärtlicher und ergebener Gatte gewesen und Ihre Ehe war von drei Kindern gesegnet, deren zwei, das älteste und das jüngste, einer Diphtherie-Epidemie erlagen. Beide starben gleichzeitig im Sommer des vorigen Jahres. Das ist so ziemlich Alles, was ich Ihnen sagen kann und was ich weiß. Intime Freunde hatten und haben Sie nicht. Ich war der Einzige, den Sie bisher mit Ihrer Freundschaft beehrten, Sie können sich von der Wahrheit dessen, was ich Ihnen soeben erzählte, sehr leicht überzeugen.“

Ich seufzte. „Ich glaube Ihnen Alles,“ sagte ich schmerzlich bewegt. „Leider muß ich jede Hoffnung aufgeben, meine unglückliche Lage als einen bösen Traum oder als die Machination von Leuten zu betrachten, die ein Interesse daran haben, mich zu dupiren. Aber Sie werden begreifen, daß meine Empfindungen schmerzliche sind. Sie sagen mir, daß ich reich bin. Aber dieser Reichtum ist mir fremd und gleichgiltig. Ich verlange nicht nach ihm und überlasse ihn gern denen, die, wenn auch ohne böse Absicht meinerseits, sich doch durch mich als geschädigt betrachten werden können. Ich bin, wie Sie sagen, an Ihre Schwester verheiratet, aber ich erinnere mich dessen nicht. Sie ist mir vollkommen fremd und mein Herz verlangt mit Sehnsucht nach der Gattin, von der man mich getrennt, nach meinem Weib und Kind in San Francisco!“

„So sehr die Form Ihrer Worte geeignet ist, mich zu verletzen“, erwiderte er, „so muß ich dieselben doch in Ihrer Situation nur allzu verzeihlich finden und unsere ersten Schritte müssen naturgemäß die sein, den derzeitigen Aufenthalt Ihrer ehemaligen Gattin und Ihres Kindes zu erforschen. Dann werden wir den Versuch machen, die fallengelassenen Fäden Ihrer verlorenen Identität zu finden und aneinander zu knüpfen. Dazu müssen wir nach San-Francisco fahren, und zwar, wenn der Arzt es erlaubt, schon morgen. Doch schlage ich vor, daß Sie für's Erste noch den Namen beibehalten, den Sie bisher geführt. Schon aus Rücksicht auf meine arme Schwester und deren Kind, und daß wir überhaupt aus demselben Grunde es vermeiden, über den Zweck unserer Reise zu sprechen. Natürlich fallen alle diese Rücksichten in San Francisco weg. Jetzt gehe ich zu meiner Schwester, werde ihr die Sachlage schonend auseinandersetzen, denn bisher glaubt sie an eine geistige Gestörtheit Ihrerseits, und werde mein Möglichstes thun die Unglückliche dem Unvermeidlichen gegenüber zur Ergebung und Resignation zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bunte Chronik.

### Chinesische Ehescheidungsgebräuche.

Die seit den ältesten Zeiten im Reiche der Mitte bestehenden Ehescheidungsgesetze bieten den Männern Handhaben, sich ihrer Frauen auf sehr leichte Art zu entledigen, während es den letzteren nicht möglich ist, die Eheherren behufs Erlangung einer Scheidung vor Gericht zu stellen. Die Scheidungsgründe, welche der chinesische Gatte geltend machen kann, sind Untreue, Besslichkeit des Vorlebens, Unverträglichkeit, Ungehorsam, Flucht, Dieberei, Pflichtvergessenheit gegenüber dem Gatten und den Schwiegereltern, Trunksucht und in neuerer Zeit auch Opiumrauchen. Das Verfahren, durch welches die Scheidung herbeigeführt wird, ist sehr einfach. Der Gatte, welcher Scheidung beantragt, ladet seinen Vater und mehrere andere männliche Verwandte ein, um in seinem Hause über die

Anklage, die er gegen seine Frau vorzubringen hat, zu entscheiden. Lautet die Entscheidung ungünstig, so übergibt der Gemahl seiner Frau einen Scheidungsbrief, der gewöhnlich von beiden Theilnehmern gezeichnet ist; die Unterschriften bestehen in je einem Kleeze, der mit dem in Tinte getauchten rechten Zeigefinger gemacht wird. Hat die geschiedene Frau keine Anverwandten, zu denen sie zurückkehren kann, so verkauft sie der Ex-Gemahl einer Heirathsvermittlerin und sie hat dann gute Aussichten, sich wieder anderweitig zu verheirathen. Verläßt eine Frau heimlich das Haus ihres Gatten, ohne freiwillig zurückzukehren, so begehrt sie damit eine viel größere Pflichtverletzung, als wenn sie unverträglich oder unehrerbietig ist. Sie kann nicht nur geschieden, sondern auch vor Gericht gestellt und von diesem zu einer körperlichen Züchtigung verurtheilt werden. Sollte sie aber nach ihrer Flucht eine zweite Ehe eingehen, so setzt sie sich dem Tode durch Erbschaft aus. Man kann häufig an Straßenecken Plakate lesen, welche den Wiederbringern flüchtig gewordener Frauen seitens ihrer Gatten Belohnungen versprechen. Auch die einheimische Presse wird in jüngster Zeit, unter Beifügung des „Signalements“ des durchgebrannten Weibes, zu solchen Zwecken benützt.

### Urtheile über den jungen Schiller.

In Stuttgart finden soeben anlässlich des Neuphilologenfestes eine Ausstellung von Handschriften, Werken, Bildern, Zeichnungen und Andenken schwäbischer Dichter statt, deren Glanzpunkt die Schiller-Abtheilung bildet. Sehr interessant ist die Zusammenstellung verschiedener Zeugnisse über Schiller. Professor Heyden ertheilte dem Eleven der Karls-Akademie Friedrich Schiller folgende Zensuren: „Gaben sind mittelmäßig, Aufführung gleichgiltig, Fleiß: seinen Kräften angemessen, Geschicklichkeit: mittelmäßig.“ Etwas besser lautet ein späteres Urtheil von Professor Hartmann: „Schiller urtheilt langsam aber gut; das Ingenium zeigt viele Fähigkeiten, das Gedächtniß ist gut, der Fleiß willig und geschäftig.“ Herzog Karl bemerkt in einem Schreiben über Schiller: „Ich glaube, es werde recht gut vor ihn sein, wenn er noch ein Jahr in der Akademie bleibt, wo unmittelbar sein Feuer noch ein wenig gedämpft werden kann, so daß er alsdann einmal, wenn er fleißig zu sein fortfährt, ein recht großes Subjektum werden kann.“ Röstlich ist ein „Stuttgart, 8. November 1779“ datirtes Urtheil des Chirurgien Major Klein über die „Prob Schrift des Eleve Schiller“. Es heißt darin: „Zweimal habe ich diese weitläufige und ermüdende Abhandlung gelesen, den Sinn des Verfassers aber nicht errathen können. Sein etwas zu stolzer Geist, dem das Vorurtheil für neue Theorien und der gefährliche Hang zum besser-Wissen allzuviel anklebt, wandelt in so dunkelgelehrten Wildnissen, wohin ich ihm zu folgen mir nimmermehr getraue... Der Verfasser ist äußerst verzweigt und sehr oft gegen die würdigsten Männer hard und unbescheiden. In dem Abschnitt, wo er von den viribus transmutatoris spricht greift er den unsterblichen von Haller, ohne welchen er doch gewiß ein elender Physiologus wäre, so beleidigend an, daß es der ganzen gelehrten Welt empfindlich fallen muß...“

### Reform der deutschen Hoftracht.

Die mehrmals vertagte Verfügung über die Hoftracht der Zivilpersonen wird nunmehr schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Es wird darin den bei Hofe verkehrenden Herren gestattet, bei den Hofgesellschaften Kniehosen und ausgeschrittene Schuhe (Estarpins) anzulegen, ähnlich wie das bei anderen Höfen, insbesondere dem englischen und spanischen, der Fall ist. Ein Zwang, diese Tracht zu tragen, wird nicht ausgesprochen. Die Tracht wird sich demgemäß voraussichtlich auf den Kreis der engeren Hofgesellschaft beschränken.

### Ein dekorirter Hund.

Der Pariser Thierschutzverein hat kürzlich einem Hunde, der auf den klassischen Namen Bacchus hört, eine Ehrenmedaille verliehen. Das dekorirte Thier ist eine prächtige Dogge und versieht in Paris, ohne daß es dazu abgerichtet worden, ganz und gar aus freien Stücken Polizeidienste gegenüber scheuzewordenen Pferden. Wenn Bacchus auf der Straße bummelt und scheue Pferde dahinrasen sieht, setzt er ihnen nach, springt mit drohendem Geklaff auf sie zu und trachtet so lange seine spizigen Zähne in ihre Rüsten zu bohren, bis es ihm gelingt. Wird er auch zwei, dreimal von den Pferden niedergeworfen, so versucht er es doch immer aufs neue; und er ruht nicht eher, als bis er die Roffe zum Stillstand gebracht hat. In Anerkennung dieser Verdienste votirte ihm der Thierschutzverein in seiner öffentlichen Versammlung am 26. Mai eine Ehrenmedaille, welche Bacchus seither — hoffentlich mit der entsprechenden Dignität — an einem Kollier am Hals trägt. Ob er wohl im Winter, wenn ein Tuchüberzug seinen Körper bedeckt, sein Ordensbändchen im Knopfloch tragen wird?

Im Jahresbericht der englischen Post werden unter Anderem nachstehende Sendungen als unbekannt aufgeführt: Ein Brief mit 175,000 Frks. Bankbilletts, der unfrankirt aufgegeben ist und von dem man weder den Absender noch den Empfänger hat entdecken können, ferner ein Packet mit sieben Menschenschädeln und dreißig todtten Fröschen, sowie ein anderes Packet mit einer Hammerkeule, die in ein Damenkorset eingewickelt ist,



# Handel und Verkehr.

Bukarest, 4. Juni.

## Zum Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn.

Die Klausenburger Handels- und Gewerbetammer hat ihren Bericht über die letzte fünfjährige Periode veröffentlicht. Derselbe erwähnt auch den zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien bestehenden Zollkrieg, schildert die nachträglichen wirtschaftlichen Folgen desselben und führt unter anderen an, es sei nicht als eine Schwäche anzusehen, wenn die Kammermitglieder sich beinahe einstimmig dafür aussprechen, daß sobald als möglich eine Handelskonvention mit Rumänien abgeschlossen werde. Es heißt darin ferner: Der Zollkrieg, der seit vier Jahren andauert, hat beiden Theilen tiefe Wunden geschlagen und wenn man die direkten Führer der wirtschaftlichen Interessen haben und drüben zu Worte kommen ließe, so würde es sich zweifellos klarstellen, daß es nun genug sei an dem bisherigen unnatürlichen Kriege, den zwei Nachbarstaaten untereinander führen, unter denen Jahrhunderte lang die engsten wirtschaftlichen Verbindungen bestanden haben und die man weder einer chauvinistischen Wirtschaftsnach noch einer übertriebenen nationalen Politik opfern dürfe.

## Die Schlafwagen

verkehren vom 1. Juni l. J. ab mit dem von Kronstadt nachmittags 2 Uhr 43 Minuten abgehenden Schnellzuge täglich von Kronstadt aus, so daß die Schlafwagenplätze bereits in Kronstadt bezogen werden können. Die Gebühr für die Benützung des Schlafwagens ist von Kronstadt bis Bukarest (außer der erstklassigen Fahr-, bezw. Rundreisefarte) à Person 4 Gulden und 50 Kreuzer Vormerkgeld und können im Kronstädter Fahrkartenstadtbureau (Kloßergasse Nr. 10) auch im voraus gelöst werden. Dasselbst werden auch briefliche Bestellungen angenommen.

## Die Schifffahrt auf der unteren Donau.

Wir meldeten vor einigen Tagen, daß sich die in Galatz versammelte europäische Donaukommission heuer mit der Ausführung besonders wichtiger Projekte zu beschäftigen hat und können heute mittheilen, daß die rumänische Regierung schon in diesen wenigen Sessionsstunden einen diplomatischen Erfolg von großer Bedeutung zu verzeichnen hat. Da sich eine Verbesserung der Schifffahrt auf der unteren Donau zwischen Galatz und Sulina als höchst nothwendig ergeben hatte, so proponirte der ausgezeichnete Ingenieur, der seit 30 Jahren den technischen Arbeiten der Donaukommission präsidiert, mehrere dem gedachten Zwecke dienliche Arbeiten, wovon 2 Projekte besondere Dringlichkeit erheischen: Das eine betraf die Abrundung gewisser für die großen Fahrzeuge gefährlichen Biegungen, das andere weit einschneidende in der Abkürzung des Weges von Galatz nach Sulina (8 Kilometer geraden Weges anstatt 16 mit drei Biegungen) was durch ein rascheres Gefälle und eine beträchtlichere Tiefe zu erreichen war. Die englische Regierung hatte nun in der letzten Herbstsession bereits die Zustimmung aller Mächte bis auf Rumänien für das erste Projekt, welches sich mit kleineren Ausgaben realisiren ließ, erhalten. Mit großer Mühe konnte unser Delegirter Johann Balaceanu von der Kommission einen Aufschub für die Ausführung des 1. Projektes erlangen und unser Minister des Aeußern, Herr Alexander Lahovary benützte diese Gelegenheit, um die Großmächte umzustimmen und diese zum Aufgeben des ersten und zur einstimmigen Annahme des zweiten Projektes zu vermögen. Die technischen und die handelspolitischen Vortheile des letztern Projektes wurden anerkannt und nothwendig sein Ausfüh-rungspreis um 1 Million theurer ist als die erstgenannten Arbeiten (3 1/2 Millionen gegen 2 1/2 Millionen) wurde dessen Realisirung dennoch beschlossen. Die diesbezüglichen Arbeiten sollen 5 Jahre in Anspruch nehmen. Die europäische Donaukommission hat jetzt über eine Million in ihren Kassen und mit den jährlichen Ueberschüssen zusammen, die allerdings durch die seit Jahren in Kraft stehenden enormen Schifffahrts-Preisreduktionen (fast 40%) sehr abgeschwulzen sind, werden sich die besprochenen Arbeiten wohl zu einem gedeihlichen Ende führen lassen. Im nöthigen Falle würde es schließlich genügen, im 4. und 5. Jahre die Taxen provisorisch zu erhöhen, um das Mehr der Million, welches für das 2. Projekt vorgesehen ist, zu decken und die Ausführung der Arbeiten vor jeder Unterbrechung zu schützen. Nach den zuletzt aus Galatz hier eingetroffenen Depeschen, soll die zu erreichende Vertiefung des Donaubettes 2 Fuß (66 Centimeter) betragen. Daß durch das raschere Gefälle die Beifung der Donau sehr hinausgeschoben wird, ist eine weitere, vom Sir Hartley nachgewiesene, sehr nützliche Thatsache.

## Brailacer Getreide-Markt.

vom 20. Mai a. St. 1889.

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“)

Cent.	Libre Francs.	Hectol.	Libre Francs.
4975	Weizen 59 — 12.45	54	Schl. 1650
1400	„ 54 — 10.20	23 0	„ 59 1/2 6.25
1220	„ 57 1/2 10.80	2140	„ 61 — 6.47
2000	„ 57 1/2 11.40	9500	„ 58 1/2 6
250	„ 5 3/4 10. —	11700	„ 59 — 6.10
1804	„ 54 — 10. —	1200	„ 60 1/2 6.10

## Getreidepreise in Constanza.

In Constanza wurden verkauft am 30. Mai: Weizen 46—58 Livre schwer 336 Hektol. à 11 Frs. Mais 48—60 Livre schwer 2520 Hektol. à 6 Frs. 50 Ctm. Gerste 35—47 Livre schwer 420 Hektol. à 5 Frs. 20 Ctm. Am 31. Mai: Weizen 46—57 Livre schwer 154 Hektol. à 10 Frs. 50 Ctm. Mais 48—59 Livre schwer 700 Hektol. à 6 Frs. 50 Ctm. Gerste 35—47 Livre schwer 280 Hektol. à 5 Francs 20 Ctm. Selbstverständlich sind die hier aufgeführten Preise Durchschnittspreise.

## Rom Schweinemarkte in Turn Severin.

Aufgetrieben vom 1. April bis zum 4. Mai 1890 1861 Stück Schweine. Hierzu kamen am 9. Mai 256 Stück, zusammen 2117 Stück. Davon wurden ausgeführt ins Innere des Landes 93 Stück, nach Oesterreich-Ungarn 111, zusammen 204 Stück. Es verblieben somit 1913 Stück.

## Verzeichnis der Czernwitzer Fruchtbörsen

vom 2. Juni u. St. 1889

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“)

	von bis	von bis	
	fl. fr. fl. fr.	fl. fr. fl. fr.	
Wegen: Prima	7.10 7.25	Hafer Herrschaftsw.	7.50 7.60
Mittel	6.50 6.75	Maktiv	7.10 7.30
d. gegen: Prima	5.50 5.60	Ufencem.	— —
Mittel	5.15 5.20	Mais prima, alt pr.	5.20 5.25
beste Brauerw.	7. —	mittel	— —
Fremmerw.	— —	Neumais prima	5.90 5.90
Paizw.	5.25 5.50	pro Mai	5.15 —

Stagnation hält an, die Preise bröckeln fortwährend ab.

## Auslosungen.

Die dritte Auslosung der 4% amortisirbaren Rententitres der Anleihe von 32,500,000 Lei wird am 1. (13.) Juni d. J. Vormittags 10 Uhr im Finanzministerium stattfinden. Bei dieser Ziehung kommen Titres im Nominalwerthe von 143,500 Lei wie folgt zur Amortisation: Lei 2500 in 25 Titres von 100 Lei; 71,000 Lei in 71 Titres von 1000 Lei; 70,000 Lei in 14 Titres von 5000 Lei. — Die zweite Auslosung der 4% amortisirbaren Rententitres der Anleihe von 50 Millionen Lei Nominalkapital findet am 3. (15.) Juni d. J. Vormittags 10 Uhr gleichfalls im Finanzministerium statt. Bei dieser Ziehung werden Titres im Nominalwerthe von 216,500 Lei in nachstehenden Posten amortisirt: 110,000 Lei in 22 Titres à 5000 Lei; 85,000 Lei in 85 Titres à 1000 Lei; 21,500 Lei in 43 Titres à 500 Lei.

## 1864er Lose.

Bei der am 1. Juni stattgehabten Verlosung wurden nachstehende 26 Serien gezogen, u. zw. Serie 102 573 756 832 1110 1163 1164 1519 1570 1631 1860 2321 2368 2645 2657 2673 2801 3095 3097 3157 3332 3623 3713 3839 3870 und 3986. Aus diesen verlosenen Serien fiel der Haupttreffer mit 150,000 Gulden auf Serie 1164 Nr. 27, der zweite Treffer mit 20,000 Gulden auf S. 3713 Nr. 87, der dritte Treffer mit 10,000 Gulden auf S. 832 Nr. 39. Je 5000 Gulden gewannen S. 102 Nr. 92 und S. 1549 Nr. 54. Je 2000 Gulden gewannen S. 1164 Nr. 43 und S. 3986 Nr. 29. Je 1000 Gulden gewannen S. 573 Nr. 81, S. 1631 Nr. 60 und S. 2673 Nr. 3. Je 400 Gulden gewannen S. 102 Nr. 3 16 35 70 und 81, S. 573 Nr. 5, S. 756 Nr. 70, Serie 1110 Nr. 19 und Nr. 82, S. 1163 Nr. 3 und Nr. 6, S. 1164 Nr. 18 und Nr. 26, S. 1519 Nr. 27 59 und Nr. 96, S. 1570 Nr. 8, 13 und Nr. 65, S. 2321 Nr. 29, 69 und Nr. 94, S. 2645 Nr. 10 und Nr. 43, S. 2801 Nr. 73 und Nr. 75, S. 3095 Nr. 15, 59, 75 und Nr. 92, S. 3713 Nr. 18 und Nr. 20, S. 3839 Nr. 93, S. 3870 Nr. 25 und Nr. 26 und S. 3986 Nr. 24 und Nr. 75. — Auf alle übrigen in den verlosenen 26 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 2550 Gewinnnummern fällt der kleinste Betrag von je 200 fl. ö. W.

## Triester Lose.

Bei der Verlosung vom 1. Juni fiel der Haupttreffer mit 20,000 Gulden CM. auf Nr. 1571. Je 1000 Gulden gewannen Nr. 12950 13631 15889 16965. Je 500 Gulden gewannen Nr. 4657 8481 10402 14989 und 21677.

# Telegramme

## Aus dem preussischen Landtage.

Berlin, 3. Juni. Der Landtag begann die Debatte über die Bestimmung der aus den Einkünften des katholischen Clerus zur Zeit des Kulturkampfes gesammelten Summen. Der Kultusminister widerlegte sich dem Vorschlage des Centrums, diese Summe für freien Verfügung des Clerus zu lassen. Der Minister sagte, daß es politisch unmöglich sei, den Bischöfen 16 Millionen Mark zu geben.

## Kaiser Wilhelm besucht den Czaren nicht.

Berlin, 3. Juni. Die „Norddeutsche Zeitung“ dementirt die Nachricht, derzufolge der Kaiser eine auf eine nahe bevorstehende Begegnung zu Königsberg zwischen ihm und dem Czaren bezügliche Erklärung abgegeben hatte.

## Vom Begräbniß des Erzbischofs Dinder.

Posen, 3. Juni. Gelegentlich des Begräbnißes Dinder, welches heute stattfand, übersandte der Kaiser ein Trauertelegamm.

## Erkrankung des Erbprinzen von Meiningen.

Coblenz, 3. Juni. Der Erbprinz von Meiningen kehrte Unwohlseins halber nach Berlin zurück.

## Ankunft des Gesandten Contouly.

Wien, 3. Juni. Der französische Gesandte von Contouly ist heute von Paris in Wien eingetroffen.

## Annahme des Schulkompromisses!

Prag, 3. Juni. Der Landtag hat, nachdem er alle Vorschläge der Jungtschechen zurückgewiesen, definitiv das Projekt des Kompromisses bezüglich der Schulen angenommen. Der Landtag hat sich vertagt.

## Die Pariser Nihilisten.

Paris, 3. Juni. Genfer Meldungen zufolge war die Ausführung eines Komplots gegen das Leben des Czars unmittelbar bevorstehend. Der seit dem Züricher Bomben-Attentate aus der Schweiz ausgetriebene Demeki war vom Nihilisten-Komitee in Paris berufen worden, Alles fertigzustellen. Zuverlässig erhielt das Komitee in letzter Zeit beträchtliche auswärtige Subsidien, mit deren Hilfe zahlreiche Proklamationen und Bomben nach Rußland expedirt wurden. Man glaubt, etwa zwanzig Nihilisten seien augenblicklich, mit Höllemaschinen versehen, in Rußland eingedrungen. Doch wurden deren Absichten durch die Pariser Entdeckungen vereitelt. Im hiesigen Laboratorium mit den saftigsten Explosivstoffen vorgenommene Versuche ergaben, daß dieselben die effektive Stärke des Nitroglycerins besitzen.

## Aus der französischen Kammer.

Paris, 3. Juni. Die Debatte betreffend die Maistage von 3 Franz wurde fortgesetzt. Der Ackerbau-minister erklärte Namens der Regierung, daß dieselbe den Vorschlag des Herrn Viette annehme und verlangte sodann die Vertagung, die abgelehnt wurde und zwar mit 349 gegen 185 Stimmen. Die Debatte wird Donnerstag fortgesetzt.

## Afrikanische Angelegenheiten.

London, 3. Juni. Sir Fergusson hat im Unterhause erklärt, daß die englische Regierung keine Kenntniß über die von Stanley berichtete Thatsache, daß die Deutschen Afrikas zehntausend Haupt-Vieh den Eingeborenen auf englischem Terrain abgenommen hatten, habe; Gleichzeitig fügte dieselbe hinzu, daß England an Deutschland kein Terrain abgetreten habe.

## Der Prinz von Neapel in Petersburg.

St. Petersburg, 3. Juni. Der Prinz von Neapel hat Kronstadt und Peterhof besucht. Heute empfängt derselbe das diplomatische Corps.

## Minister Bukovitsch.

Belgrad, 3. Juni. Der montenegrinische Minister Bukovitsch ist von Konstantinopel in Belgrad eingetroffen, woselbst sich derselbe einige Zeit aufhalten wird.

## Zweite Liste

der Beiträge zur Errichtung eines National-Denkmal für den Fürsten Bismarck in Berlin.

Waldeemar Hoeflich Lei 20, Witting & Co. 10, Dr. Kremnitz 20, Frau Lidia v. Philippesco 100, Max Berend 20, Dr. Servatius 10, W. Teuschländer 20, Dr. Boelide 20, C. Darmann 20, Dr. Laubereau 10, W. Schulze 5, Ant. Schindeler 2, A. Schmidt 5, E. Behler 5, B. Weithase 5, Friedmann 5, F. Scheidtsky 5, M. Binder, Gurgewo 10, Heimr. Bof 4, Fr. Röper 10, E. Pessel 20, C. Weintich 10, Vic. Siegens 5, Alf. Riez 5, Fr. Bausche 3, F. Freund 5, G. Horibergger 3, H. Pildner 5, F. W. 2, C. Stoda 5, Reithauer 5, G. Fuch 5, R. Bistaborn 5, S. W. Pastor 5, C. L. 2

Zusammen 401 Lei

Dazu bereits veröffentlichte Liste 750 „

431

1161 Lei.

## Doctor J. Braunstein

Spezialist für

Gals-, Mund-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

Calea Victoriei 34.

Druck: erf. unde von 11—12 Vorm u. 2—5 Nachm. 899 92



Kurs-Bericht vom 4. Juni n. St. 1890.

Bechjellstube C. STERIU & Comp

Strada Lipscani No. 19.

Table with columns for 'Bukarester Kurs', 'Kauf', 'Verkauf', and various financial instruments like 'Rente amort.', 'Municipal-Oblig.', 'Cred. fone. urb.', etc.



Wichtig für Damen.

Wir beehren uns den hochgeehrten Damen anzuzeigen, daß wir in der Calea Victoriei Nr. 15 neben der Konditorei Friedrich ein Magazin ausschließlich nur für Corsett-Spezialitäten neuester Fagon eröffnet haben.

462 4 Erste specielle Corsettfabrik in Rumänien.

Das renommierte Werk des Dr. J. Brauns

Frankheiten

Schwächezustände

(sexuelle) deren Verhütung und Heilung auf allopathischem und homoeopathischem Wege, erischen soeben in 12ter durch Dr. H. Gouillon umgearbeiteter u. wesentlich bereicherter Aufl. 22 Bogen Oktav, elegant broschirt u. s. w.

Kranken- u. Leichen-Unterstützungsverein „Aurora“.

Einladung

zu dem Sonntag, den 8. Juni n. St. 1890 stattfindenden

Ausflug

in den TROCADERO - GARTEN (Filaret).

Musikbeitrag 1 Fr.

Aufbruch 10 Uhr Vormittags aus der Strada Aurora Nr. 25 mit der Vereinsfahne und einer Militärkapelle.

Der Vorstand.

Bergnügungs-Anzeiger

Colosseum Oppler.

Schönster Garten u. Saal in Bukarest Täglich großes Garten-Concert des Haus-Orchesters bei freiem Entree.

Wiener-Restaurant

Jacques Labés jr.

Str. Lipscani No. 2.

Café-Restaurant

NATIONALA 12, Strada Dómnei 12. Das geräumigste und eleganteste Lokal der Hauptstadt.

Couvert zu 1 Fr. 50 Bani, 2 Fr. und 3 Fres.

Rendez-vous der reisenden Kaufleute.

Börsenkurs.

Bukarest, 4. Juni.

Table with columns for 'Staats-Obligationen', 'Kurze Pfandbriefe', 'Räbische Pfandbriefe', etc.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for 'Donau', 'Theiß', 'Drau', 'Sava' and dates '1. Juni', '31. Mai'.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Sugo's Grand Hotel de France, Christescu, Senator Vaslui, Voinov, Cep, Focșani, Cluj, Dep. Bacău, Caravia, Gtsb. Corabia, Abello, Gtsb. Zimnicea, Soutzu, Gtsb. Loco, Theiler, Gtsb. Moinesti, Stere, Adv. Galatz, Cair, Adv. T Vestii, Canetti, Banquier Susciuk, Pik, Kfm. Wien, Calliard, Kfm. Paris, Tchitchnino, Kfm. Alexandrien, Weiser, Kfm. Zürich, Naftalion, Kfm. Calafat.



Erste rum. Corsetfabrik

Bukarest,

Str. Smărdan No. 24 I. Stock. Die Fabrik empfiehlt sich zur Confectionierung schönst fagonirter

Maßmieder

bester Qualität zu sehr mäßigen Preisen.

Das bestrenommierte Münchener-Bier

Löwenbräu

kommt täglich zum Ausschank nur bei

Georges Kosman,

947 82 Boulevard Academiei No. 6.

Bayer's Salicyl-Kautschukpflaster

ist unverwundlich zur gründlichen gefahr- und schmerzlosen Entfernung von Säbneraugen und Hautwucherungen jeder Art.

Niederlage

landwirthschaftlichen Maschinen

englischen Ledertreibriemen, sowie von vielen Maschinen für industrielle Zwecke aus den berühmtesten Fabriken.

J. Schwartz,

Strada Stavropoleos 4, Bucarest.

Wohlthätigkeitslotterie

zu Gunsten der Vollendung und inneren Ausstattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest.

Table with columns for prize amounts and their frequencies, e.g., '1 à 20.000', '1 à 3.000', etc.

Die Verlosung wird in Bukarest unabwehrlich am 29. Juni 1890 stattfinden.

4000 Leis jährlichen Nebenverdienst

Können solide Personen erwerben, welche in ihrer freien Zeit die Vertretung eines bedeutenden Bankhauses besorgen wollen.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan gültig vom 1. Juni 1890 n. St. ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Ploesti, Buzeu, N.-Sarat, Jocsani, Marasesti, Bacau, Roman, Pascani, Jassy, etc. Departure schedule for various destinations.

Ankunft der Züge in Bukarest:

Von Jassy, Pascani, Roman, Bacau, Marasesti, Buzeu, Ploesti, etc. Arrival schedule for various destinations.



# Zigarettenpapier „La Patrie“

Es ist constatirt worden, dass das beste französische Zigarettenpapier das von der Fabrik L. LEON & Cie, in Paris erzeugte „LA PATRIE“ ist, dessen Etiquette ROUGER DE L'ISLE die Marseillaise singend darstellt.

Aus der sehr eingehenden chemischen Analyse, welche Dr. Bernad Lendway, der Direktor des centralen chemisch-hygienischen Laboratoriums in Bukarest Z. 631 vom 9. September 1888 vorgenommen hat, geht hervor, daß das Zigarettenpapier „LA PATRIE“ aus der Fabrik LEON & Cie in Paris frei von schädlichen Stoffen ist und in Folge seiner außerordentlichen Feinheit verbrannt nichts anderes als Spuren von Asche zurückläßt.

Vom technischen und hygienischen Standpunkte betrachtet, entspricht dieses Papier allen Anforderungen der Kunst und Wissenschaft. Die Resultate, welche die Analysen im städtischen Laboratorium von Paris, bei der medizinischen Regie in Petersburg, beim Professor der Chemie an der Universität Lemberg, sowie bei vielen anderen kompetenten Chemikern ergeben hat, sind gleich glänzend.

Es liegt daher im Interesse eines jeden Rauchers, der auf seine Gesundheit bedacht ist, sich von der Anwendung eines jeden Zigarettenpapiers zu hüten und nur dieses zu wählen, welcher von allen chemischen und hygienischen Autoritäten als gut-befunden wurde und welches auf der Etiquette „Rouger de l'Isle“ die Marseillaise singend darstellt.

Jedes Blättchen trägt die Firma der Fabrik L. LEON & Cie, Paris.

Für den Verkauf ihres Papiers hat die Fabrik Depots errichtet: Bukarest: bei Herren J. Falter & Cie, Str. Lipsani 90; in Galatz bei Herrn Heinrich Löwenthal und in Jassy bei Herrn Neuman-Brück. 457 5

Zu verkaufen in allen Tabaktrafiken.

## Das Mineral-Wasser von Borszék Borviz

hat wegen seiner ganz besonderen Eigenschaften auf der allgemeinen Ausstellung in Wien das Auszeichnungs-Diplom und auf der Ausstellung in Paris die silberne Medaille erhalten.

Sehr viele medizinische Behörden haben anerkannt, daß dieses Mineralwasser eine ganz besondere Heilkraft in verschiedenen Fällen besitzt. Durch seinen angenehmen Geschmack und die Reichhaltigkeit an Mineralen, ist dieses Wasser, mit Wein gemischt, als ein sehr angenehmes und erfrischendes Getränk anerkannt worden.

Das Generaldepot für die Hauptstadt befindet sich bei den Herren G. JONESCU & Cie., Strada Schejar Nr. 12, in Pitesti bei Eftemie JONESCU, in Siburgiu bei Depontes Panajotides. 385 11

Firma gegründet im Jahre 1866

### Carl Rott,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.

Fabrikant von **Ganfwünzen** (Märturii), **Medaillen** und **Vereinsabzeichen** hat sein Geschäft **Calea Mosilor No. 66** St. Georgeplatz, neben der Apotheke installiert. Dasselbst werden Bestellungen und Reparaturen angenommen, exact prompt und billig gefertigt. 437 17

## Milchwirtschaft und Restauration **AURORA** ehemal. Villa Regala Lokal ersten Ranges

beehrt sich dem p. t. Publikum und der vornehmen Welt die Wiedereröffnung dieses von Neuem elegant hergerichteten Gartens anzuzeigen, woselbst man zu jeder Zeit die betreffenden Consumationen erhalten kann. Diese Restauration, welche sehr gut im Stande gehalten wird, kann das schmackhafteste liefern, da daselbst Alles mit frischer Butter von den Kühen schweizerischer Race zubereitet wird. Zu jeder Zeit findet man daselbst köhlende Getränke von den ersten einheimischen und ausländischen Firmen. Es werden Bestellungen auf Banquets für Gesellschaften und Familien zu sehr bescheidenen Preisen übernommen. Eine Musikbelle unter Leitung des Herrn **MARIN BUZATU**, Ernest und anderer sind immer zur Disposition der geehrten Besucher.

Mit ausgezeichnete Achtung Die Direktion.

399 14

Für die Eigenth.: Edward Bömker.

Pserhofer's Blutrreinigungspillen. — Verbesserte Schweizerpillen — Goudronsolutionen und Pastillen. — Dr. Popp's Mundwasser und Zahnpulver. — Sommerbrodt's Creosotkapsel. — Kölner Wasser. — Malzbonbons. — Spitzwegerichbonbons. — Echtes Touristenpflaster. — Mariazellertropfen. — (Nussextrakt-Haarfarbe). — Saccharin Pastillen. — Migrainestifte. — Zacherline Insectenpulver. — Blancard'sche Jodeisenpillen. — (Ether, Terpentin und Santal-Perlen). — Copaiva Capseln. — Schneeberger Niesspulver. — Kothe's Mundwasser. — Hühneraugenbalsam. — Rigolot'sches Senfpapier. — Antimigraine Pulver. — Eau de quinine. — Diverse Medicinalweine. — Holloway's Salbe und Pillen. Gute Zahnpulver. — Medicinal und Toilette-Seifen, sowie das grösste Lager von in- und ausländischen Specialitäten und Verbandstoffen bei

## Victor Thüringer, FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU

539 86 **Bucuresci, Calea Victoriei 126.**  
N. B. Bestellungen aus der Provinz unter Ln. 10 werden nicht berücksichtigt

### Anonce:

Ein Euroscop Objektiv Nr. 5 von Voigtländer, ein 3-zöller von Chevalier, ein 3-zöller Aplanat Chevalier, ein 2-zöller Aplanat Chevalier und eine Kamera sammt Stativ 26 x 30 Größe aus Mahagoniholz sammt mit anderen photographischen Sachen ist zu verkaufen. — Näheres bei **Molnar**, Photograph, Craiova Str. Roseti Nr. 2, 470 3

### !!!Keine Nebenspesen!!!

Das erste und einzige grosse Wiener Hôtel, welches weder Service noch Licht, sondern nur den in jedem Zimmer affichirten Zimmerpreis berechnet, ist das



## Grand Hôtel National WIEN,

**Caborstr. 18, sechs Gehminuten vom Stefansdom.**  
**200 comfortable Zimmer:**  
I. Stock von 1 a. 40, II. Stock von 1 a 10, III. Stock von 1 a, IV. Stock von 90 aufwärts

### !!! inclusive Service und Licht !!!

**Restauration:** gewöhnl. Bierhallen-Preise, Pilsner-, Dreher- u. Münchner Spaten-Bier. — Café, Bäder, Telegraphenamt, Telefon, Tramway u. Omnibus-Haltestelle. 445 3 **F. M. Mayer, Propriétaire.**

## Ein junger Mann,

Anfänger,

findet sofort Stelle in einem Engros-Geschäft. — Offerten mit Zeugnissen an die Administration des „Buk. Tagblatt“ unter Chiffre „E. N. B. 1112“. 488 2

### Ein junger Mann

mit besten Referenzen, der deutschen, rumänischen und spanischen Sprache vollkommen mächtig, der auch ziemlich französisch, bulgarisch und türkisch spricht, wünscht in einem bedeutenderem Hause am hies. Platze einen Posten als Cassier, Buchhalter, Correspondent oder Reisender zu bekleiden. — Näheres erteilt die Adm. d. Bl. 484 4

## Original Singermaschinen

werden einzig und allein echt verkauft in Bukarest in meinem General-Depot:

86, Calea Victoriei, 86.

Zur gefl. Beachtung und Warnung vor Täuschung!!

Alle sonst unter dem Namen **Singer** ausgebotenen Nähmaschinen, namentlich **Singer Perfectionat** sind keine Original **Singer-Maschinen** und stammen nicht aus der Fabrik

The Singer Manufacturing Co. New York.

**G. NEIDLINGER, Hoflieferant vieler ausw. Höfe.**  
421 9

Depots unter meiner Firma in Jassy, Galatz, Craiova u. Ploesci. 456 10

Girant: Tudorache Tudorescu.

## Medic. & Chirurg. Dr. VIANU,

Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

### Syphilis u. Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwulstigen Mannestraft.

Ordinationsstunden: Vorm. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.

Str. Cobaci Nr. 14

## Dr. THÖR,

Spezialarzt für

### Syphilis

und 220 24

### Manneschwäche

seit 20 Jahren (1870),

ordinirt von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.

Strada Emigratu 3,

Eingang von der Strada St. Voivozi.

### 2 Lehrlinge

werden in der Selcherei des

C. Pazac u. Sohn, Str. Carol aufgenommen. 443 6

### Gouvernanten,

Gesellschafterinnen, Französinen, Engländerinnen,

Bonnen, Hofmeister, Kinder-

gärtnerinnen, Hausfräul. und

Kammerjungfern empfohlen bei

Erste Wiener Platzungs-Institut

Mme CAROLINE STEIN, WIEN,

(Teufelgasse 7 (etabliert f. 1866

(Telefon 1491). 456 2

## Café - Restaurant

„Nationala“

12, Strada Dómnei 12.

Das geräumigste und eleganteste Lokal der Hauptstadt. — Elektrische Beleuchtung und vorzügliche Ventilation. Speisen und Getränke bester Qualität.

Dejeuner à 2 Lei enthaltend:

Vorspeise,  
Zwei warme Speisen,  
Käse, Früchte und Wein.

Diner à Lei 2 enthaltend:

Suppe oder Vorspeise  
Zwei Speisen,  
Käse, Früchte oder Mehlspeise event. Compot.  
Wein.

Täglich frisch vom Zapfen

### Luther-Bier

kleines Glas 25 Bani, Halbe 45 Bani

Warme Speisen à la Wien zu jeder Tageszeit die Portion 30 Bani. 319 48

## Hotel Sinaia - Nou.

(früher Ed. Kirchner)

SINAI A.

In schönster Lage situiert und vollkommen neu hergerichtet **Kabinete** und **Salons** zu vermieten. — **Restauration:** Table hôte und à la carte. Deutsche, rumänische und französische Küche. — **Billige Pension.** — **Prompte Bedienung.**

Ferdinand Goelich.

Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.